

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
42 (1928)**

198 (24.8.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-527320](#)

Die "Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 2.15 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.50 Reichsmark.

Republik

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptredaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Küstringen, freitag, den 24. August 1928 * Nr. 198

Redaktion: Peterstraße 76
Fernsprecher Nr. 58

Stresemann geht nicht nach Genf.

Wer sonst? Vielleicht Kanzler Müller?

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsausßenminister Dr. Stresemann ist am Donnerstag von seinen Ärzten Prof. Hermann Jondel, Sanitätsrat Giepmus und Dr. Schulmann unter Bezugnahme von Herrn Prof. v. Krebs, Heidelberg, vor Wiederaufnahme seiner beruflichen Tätigkeit untersucht worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Gesundheitszustand des Ministers noch nicht derartig ist, daß Rückfälle ausgeschlossen wären. Die Ärzte haben daher dem Minister die geplante Teilnahme an den Verhandlungen mit dem Genfer nicht empfohlen. Mit der Reise nach Paris könnten sich die Ärzte nur unter der Vorstellung einverstanden erklären, daß sich der Minister dabei ggf. mögliche Schonung auferlegt.

Der Reichsausßenminister hat sich entschlossen, dem Rat seiner Ärzte zu folgen und die Reise nach Genf nicht anzutreten. Er wird wahrscheinlich von Paris aus auf mehrere Wochen einen Kurort in der Schweiz aussuchen. Damit entsteht die Frage, wer zur kommenden Böllerbundtagung die deutsche Delegation führen soll. Das Kabinett wird sich mit diesem Problem beschäftigen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Reichskanzler Müller die Führung der deutschen Delegation persönlich übernimmt.

Eine recht vorteilige Sache.

(London, 24. August.) In der höchsten Kirche St. Martin soll am Montag abend um 6 Uhr ein Dankesdienst aus Anlaß der Unterzeichnung des Kollegvertrages stattfinden. Dazu sind alle diplomatischen Vertreter, die Vertreter der Kirchenbehörden, die Kirchenpostände und die Vertreter der Friedensgesellschaften eingeladen.



De Valera, der bekannte Führer der irischen Freiheitsbewegung, einer der Teilnehmer an der Interparlamentarischen Konferenz.

Thema „Rheinlandräumung“ in Paris zurzeit nicht beliebt.

Die Auffassung des gestrigen Ministeriums.

(Paris, 24. August. Radiodienst.) Die Morgenblätter berichten heute über den gestrigen Ministerkonsult, daß die Auffassung der französischen Regierung in der Rheinlandräumung sich nicht geändert habe. Dr. Stresemann wird sich am Sonntag mit Briand und am Montag mit Poincaré unterhalten. Sollte dabei die Sprache auf die Rheinlandräumung kommen, so will man, den Blättern zufolge, Stresemann bedenken, daß die Unterzeichnung des Kollegvertrages keine geeignete Gelegenheit zu Räumungsbesprechungen sei.



General Wołkow, der bulgarische Kriegsminister, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Sein Sturz ist auf die revolutionären Wirren im mazedonischen Gedieb zurückzuführen.

Drei Diphtherietodesfälle in einem Kinderheim.

In Hamburg sind, nach Mitteilung des Gesundheitsamtes, in einem mit 100 Kindern besetztenheim drei Diphtherieerkrankungen aufgetreten. Das Heim wurde sofort geschlossen. Drei Kinder sind gestorben. Die übrigen Erkrankten befinden sich auf dem Wege zur Besserung.

Mord in Schlesien.

(Breslau, 24. August. Radiodienst.) In dem Dorf Zethen im Kreise Sagan wurde gestern ein hochbetagtes Landwirtschaftspaar ermordet aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß der auf ihrem Bauernhof beheimatete 19 Jahre alte Fürsorgezögling Richard Schöppel die beiden Alten im Verlauf eines Streites mit einem Futterklammer zu Boden stieg und tötete. Der Mörder wurde verhaftet. Er hat die Tat bereits eingestanden. Schöppel ist geisteschwach und sehr jähzornig.

Ton einem Verhängnis übersehen.

In Nowawes bei Berlin überfiel am Donnerstag mittag ein junges Mädchen die noch ältere Frau, riss ihr die Kleider vom Leibe und verprüfte, ihr Opfer in den Hals zu schieben. Eine Begleiterin der Überfallenin rief die Angreiferin im letzten Augenblick wieder los. Die Täterin wurde nach heftiger Gegegnahme auf die Polizeiwache gebracht und handelt sich am Ende der Tochter eines Arbeiters aus Nowawes, die schon mehrfach wegen Gewalttätigkeit im Heilstätten untergebracht war.

Tanzen als Schulsoz.

Aus Wien wird gemeldet: Im kommenden Schuljahr wird in den neuen Schulräumen für die Haupt- und Mittelschulen im Rahmen der förmlichen Übungen zum ersten Male Tanzen als obligatorisch aufgenommen. Das Tanzen wird unter die Bewegungsspiele eingeschloßen und steht bei den Mädchens heimatische Volkstänze und Tanzspiele, in den höheren Klassen Gestalten nach Mußstücken vor.

Ein Lüftchen bei der deutsch-französischen Handelsvereinigung.

Wenn zwei Völker, die sich noch vor kurzem so blutig bekämpft hätten, zu wirtschaftlicher Annäherung läufen, so sei das immerhin ein Ausblick für die Zukunft.

Die Nebnerede der internationalen Delegierten eröffnet der Holländer Treub. Sein Einleitungsrede hat im wesentlichen wirtschaftlichen Charakter.

Treub erinnert daran, daß nach dem Kriege bei den Nationen eine heimliche Allgemeine Landerz bestanden habe, sich möglichst gegeneinander abzuholzen, und zwar durch Zölle und durch Abfällungen. Er habe sich gesagt, daß bedes zu schweren Schädigungen aller Völker führe. Die Interparlamentarische Union habe schon auf ihrer Tagung in Wien 1921 einen Vorstoß gegen die Hochschutzzölle unternommen. Die Amerikaner seien leider immer überzeugt, daß sie selbst genügen. Zugewichen habe auch der Böllerbund dieser Probleme durch die Weltwirtschaftskonferenz angenommen. Tatsache aber sei, daß trotz vieler Konventionen die Höhen noch die Höhe gegangen seien.

Ein Lüftchen bei der deutsch-französischen Handelsvereinigung. Wenn zwei Völker, die sich noch vor kurzem so blutig bekämpft hätten, zu wirtschaftlicher Annäherung läufen, so sei das immerhin ein Ausblick für die Zukunft. Regeungen und Parlamentarier redeten, wenn sie internationales zusammenkämen, zwar viel über den Abbau der Zölle, aber zu Hause vergaßen sie meist ihre Versprechen. Treub appelliert an die Delegierten, sie sollten sagen, was in den entscheidenden Fragen in ihrem Lande durchgeführt sei. Das Ergebnis werde wahrscheinlich ein recht graues Bild geben.

Der frühere dänische Böllerbund Munch spricht sehr entschieden über die Abteilung. Die Verhandlungen in Genf hätten seine beträchtlichen Fortschritte erzielt. Ein Erfolg sei allerdings, daß auch die Sowjetunion nun an den Abschlußverhandlungen teilgenommen habe und wenigstens einige Projekte ausgearbeitet worden seien. Die Versammlung ergriff in lebhafe Bewegung, als Munch unter Hinweis auf die Gasexplosionen in Hamburg zeigte, was von den modernen Kriegen zu erwarten sei. Nicht die Armeen, sondern die ganze Bevölkerung werde kämpfen. Durch militärische Rüstungen seien keine Sicherungen zu erzielen. Die Völker wollten keine



Reichstagsabgeordneter Heinrich Imhusch feierte am 1. September seinen 50. Geburtstag. Er war 1892 bis 1905 als Bergarbeiter auf verschiedenen Gruben des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers tätig, hat 1905 bis 1919 die Zeitschrift "Der Bergknopf" redigiert und ist seit neun Jahren Vorsitzender des Gewerbevereins örtlicher Bergarbeiter Deutschlands. Dem Reichstag gehört er mit dem Programm der Zentrumspartei seit 1919 an.

Das Weltparlament in Berlin.

Das Parlament der Parlamente. — Der gestrige Tag der Interparlamentarischen Union.

Berliner Brief.

Am Donnerstag um 10 Uhr ist die 25. Konferenz der Interparlamentarischen Union im Sitzungssaal des Reichstages eröffnet worden. Der Schmuck des Hauses ist einfach und würdevoll. Von den Türrahmen hängen die schwatzgoldenen Fahnen, wie sonst nur an den Sitzungstagen und an hohen Feiertagen der Republik. Im Innern des Hauses wollen breit die Reichsbanner und neben ihnen die Fahnen von 37 in der Union vertretenen Nationen. Das an sich schon fast repräsentative Innere des Reichstages zeigt nur Blumen und Gewölbe als Dekoration. Im Sitzungssaal zieht sich über eine breite Leiste von roten Blumen und grünem Blattwerk über die Wand hinter dem Präsidententisch das Internationale Hohe Haus in zunächst fast leer.

Auf der Regierungsbank haben der Reichskanzler Hermann Müller, der Reichsausßenminister Dr. Stresemann, der Reichsminister für die belebten Gebiete Dr. Gutsch, der Reichsökonomieminister Dr. Koch, der Reichsernährungsminister Dr. Dietrich, der Reichstagspräsident Paul Löbe, der bess-

gerische Senator Lafontaine und einige andere führende internationale Parlamentarier Platz genommen.

Es füllt das selbige Aussehen des Reichsausßenministers auf. Er zeigt sich seit Monaten zum ersten Male in Deutschland wieder öffentlich. Die Spuren der noch nicht überwundenen Krankheit drücken sich deutlich aus. Die Delegationen im Saale sind nicht wie in früheren Jahren mehr nach Nationen abgegrenzt. Es ist daher sehr schwer, die nationale Zugehörigkeit bei einzelnen Delegierten zu unterscheiden. Es kann Vertreter der verschiedensten Völker zwischenliegen. Da die Delegierten der kleinen Nationen sich im Verkehr mit den übrigen internationalen Parlamentarierinnen meist des Französischen oder des Englischen bedienen, ist ihre Nationalität nicht so ohne weiteres festzustellen. Die Verhandlungen werden zweiprächtig geführt. Es wird vorwiegend Deutsches und Französisches gesprochen und dann sofort übersetzt.

Allgemeine Aufmerksamkeit lenkt der Präsident der gewaltig ausgedehnten ägyptischen Kammer, Misra Wafat Ben, auf sich. Er steht in heftigen Kämpfen gegen König Fuad von

Großvaterungen. Sie seien nur militärisch, weil der Völkerbund noch nicht das rechte Instrument sei, um Kriege zu verhindern. Für die dörfliche Gruppe spricht der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David. Er prägt das Wort, daß Europa in absehbarer Zeit mit neuen kriegerischen Erfüllungen rechnen müsse, wenn die Rüstungen anhalten. Wie im Innern eines Staates nur das Verbot des Waffentrags den Bürgerkrieg verhinderte, so müsse auch international die Abrüstung kommen, ehe das allgemeine Gefühl der Sicherheit kommen könne.

Der Grund für die Rüstungen sei das gegenseitige Misstrauen, und des Grund für das Misstrauen seien die Rüstungen. Aus diesem Teufelskreis müsse man herauskommen.

Die Worte müsse sein: Erst erhältlich, dann kommt Sicherheit von selbst. Von dem Gedanke, daß die Völker moralisch noch nicht reif seien, sollte man schweigen. Dann wendet sich David mit großem Ernst an die Befürter der Siegerstaaten. Er verlangt, daß dem Berliner Vertrag, der die Abrüstung Deutschlands, Österreichs, Ungarns und Bulgariens nur als einen Beginn der allgemeinen Abrüstung hinstelle, endlich Rechnung getragen werde. Der jetzige Zustand sei auf die Dauer auch physiologisch ganz und gar unmöglich. Die besiegten Völker, die die Fakten der Friedensverträge ausführen müssten, könnten verlangen, daß auch die Teile des Friedensvertrages verwirklicht werden, die zugunsten der besiegten Völker sprechen. Die kriegsführerischen Minderheiten in allen Völkern müssten durch das Gewicht des demokratischen Massenwillens überwunden werden.

Dr. David wird stark unterstellt durch den Präsidenten der ungarischen Gruppe, Herrn Berentzy. Nach er deutet die Lage Europas pessimistisch, wenn keine Abrüstung komme. Der Völkerbund selbst habe ursprünglich die Abrüstung vor die Sicherheit gestellt. Man bemerkte einen absoluten Wandel an Willen zur Abrüstung. Die beseigerten Staaten hätten nicht daran, durch Waffenwahl das Besiegte wiederzuholen und hätten darum ein um so größeres Recht auf Abrüstung. Zur Minderheitenfrage sagt Berentzy, daß man einmender die festen Grenzen ändern oder die Minderheiten liberal behandeln müsse.

Eine temperamentvolle Rede in deutscher Sprache hält der nordamerikanische Delegierte Barlow. Er verlangt als Grundprinzip des Vertrages der Völker miteinander die Ausschaltung des Krieges.

Kein Volk könne dies mehr wünschen als die Bürger der amerikanischen Republik. Die Kriegspropagandisten seien überall nur eine Minderheit. In die Abrüstungspläne des Völkerbundes solle man Friedensstaaten einbeziehen und keine Militärs. Eine schwache Stütze sei der heile Weg zu starken Friedensverträgen. Man unterschreibe jetzt den Kellogg-Pact, aber nebenher ginge die Friedenskonferenz.

Der polnische Delegierte Hemsterfeld unterstellt die Gründung der mangelsamehr Durchführung der Beschlüsse der Interparlamentarischen Union. Er sieht einen der Gründe darin, daß die Parlamente selbst keine völkerrechtlichen Bindungen eingehen können.

Mit großer und persönlich tief empfundener Freundschaft für Deutschland spricht der polnische Delegierte Professor Dembinski. Auch er sieht Professor Schücking als den Vertreter eines großen Voe und als den Nachfolger Immanuel Kantis. Der polnische Redner, der seine Gründe an Deutschland in deutlichen Worten vorgetragen hat, führt dann französisch fort:

«Meint, daß kein Unterschied zwischen der Sicherheit im Osten und Westen besteht, dient. Ganz Europa ist eine Einheit.

Der Kellogg-Pact sei immerhin ein geschichtlicher Wendepunkt, vielleicht das wichtigste Dokument seit dem Völkerbund. Dembinski reiht in den Kreis sozialmännischer Männer für die Befriedung der Welt wie Kellogg, Braland und seinem auch den polnischen Außenminister Jaleski ein. Der polnische Delegierte schließt mit dem Wunsch, daß die Interparlamentarische Union so mehr und mehr auch der internationalen Erziehungskräfte annehmen solle.

Der verdiente Führer der Interparlamentarischen Union, der Franzose Dr. Merlin, meint, daß die Interparlamentarische Union sich doch eine große öffentliche Autorität errungen habe. Ihrer Vorarbeit sei es mit auszureihen, wenn ein immer dichteres Netzwerk von Verbündeten sich um die Nationen schlinge. Europa müsse sie zu einer gemeinsamen Idee befehlen. Diese könnte nur in den Vereinigten Staaten von Europa» bestehen.

Die Entwicklung werde mehr und mehr die Grenzen Europas fallen lassen und den europäischen Kontinent, ob er wollte oder nicht, eine Einheit ausmachen. Soll diese Vorwürfe falsch seien, so werde Europa seine Machtposition aufgeben müssen.

Berlin erinnert an ein, wie er sagt, wunderbares Wort des deutschen Botschafters in Paris, Herrn Hoesch, der gesagt habe, best Krieg sei ein Unfall für Sieger und Begegnete und schlecht mit dem Ruf: Organisieren wir Europa!»

Der Tag schließt mit einer Rede des Tschechoslowaken Dr. Meligner, eines Vertreters der östlichen deutschen Minderheit. Er bestreitet, daß die Tschechoslowakei 20 v. S. ihrer Staatsnahmen für Rüstungszwecke ausgebe. In anderen Staaten sei es allerdings noch schlimmer. Dr. Meligner spricht gegen die Demütigungen besserer Völker und rechnet dazu insbesondere die Besetzung fremder Gebiete noch lange nach dem Friedensschluß. Er meint, daß der Kellogg-Pact so lange nicht ernst zu nehmen sei, als weiter getötet werde. Sehr stark weist er darauf hin, daß das Minderheitsproblem noch keineswegs gelöst sei. Die Interparlamentarische Union müsse den Völkerbund auf seine ursprünglichen außen- und wahren Zonen zurückführen.



Großmeister Bogolyubow, der aus Russland stammende deutsche Schachmeister, hat den ersten Preis in dem herausragend besetzten Klüngler internationalen Schachturnier gewonnen.

Ein Dresdener Geschäftsmann um 25000 Mark bestohlen.

(Dresdener Meldung.) In Dresden sind einem Geschäftsmann aus seiner Privatzimmer etwa 25000 RM. gehoben worden, vermutlich in einem Augenblick als alle Bewohner des Hauses abwesend waren. Das Geld, zum größten Teil Banknoten, befand sich in Papptüten im verschlossenen Schreibtisch. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Der „rote“ Viehhändler.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich am Donnerstag der 23jährige Landwirtsohn Otto Kuhlmann



Oberst Haweck, der berühmte einsame Hochgewichthant, wurde im brasilianischen Urmal von Indianern ermordet. Er war bereits seit drei Jahren verschollen, doch ist es der Rettungsexpedition, die das Stromgebiet des Amazonas entdeckt wurde, oft nicht gelungen, einwandfreie Berichte über das tragische Schicksal des Körbigen Kämpfers zu erhalten. Auch der Sohn Haweck und die übrigen Mitglieder seiner Forschungsgruppe sind den noch unzivilisierten Indianerstämmen des Urwaldes zum Opfer gefallen.

Der Carbone-Skandal.

Steuererhöhungen und Steuerstrafen. In der Deutschen Reichsfinanzbehörde werden immer noch Gerüchte über die Amnestie von Steuerstrafen verbreitet. Demgegenüber stellt das Reichsfinanzministerium fest, daß eine Amnestie auf diesem Gebiete nicht erwünscht und auch nicht dringlich ist. Weiter ist in der letzten Zeit in der Presse erörtert worden, daß von den folgenden 182 Millionen RM. Steuerstrafen tatsächlich nur etwas 25 Millionen RM. eingezogen und im Haushaltswirtschaftsamt sogar nur 1,7 Millionen RM. für das Rechnungsjahr 1927 vorliegen. Zur Erklärung dieses auffälligen Abschlags nimmt der Reichsfinanzminister darauf, daß im Rechnungsjahr 1927 in zahlreichen Monatsrezepten ausserordentlich hohe Strafen ausgesprochen werden mußten, die in Wirklichkeit aber nicht beitreibbar sind. Die Amnestie, es seien aus den Geldstrafen vielleicht riesige Summen eingezahlt und dann bekannt worden, können Fonds zu bilden, entbehre jeder Begründung. Sämtliche eingehenden Steuerstrafen werden an der im Haushalt vorgesehenen Stelle verrechnet und in der Reichshaushaltssrechnung nachgewiesen.

Der Carbone-Skandal.

Diese Riesengeschäfte zum Schaden der Spar- und Leihhäuser für das Bürgertum „Lichtenstein“, die der Berliner Bankier Rudolf Carbone verwidelt ist, machen sich an einem immer größeren Standort aus. Die Berliner Aktienmärkte hat im Auftrag des Bürgertums des Reichsgerichts in Badus am Donnerstag in dem Bureau des Berliner Reichsgerichts Richter Bollert für 90000 RM. Blankochecke der Lichtenstein-Gesellschaft ausgestellt. Ein weiterer Blankochecke für 90000 RM. Blankochecke der Lichtenstein-Gesellschaft wurde am Mittwoch in dem Bureau des Berliner Reichsgerichts Richter Bollert für 90000 RM. Blankochecke der Lichtenstein-Gesellschaft ausgestellt, und für den Fall, daß der Reichstag verfügen sollte, ein Blankochecke für 90000 RM. gegen den Bau des Panzerkreuzers A verlangt. In einer weiteren Entwickelung wird der Bezirksvorstand erlaubt, alle organisatorischen Vorbereitungen zur Ablösung eines Reichsparteitages zu treffen. Schließlich gelangte gegen 7 Stimmen ein weiterer Antrag zur Annahme der den Gesetz in den vier sozialdemokratischen Bezirken wegen parteiduldigem Verhaftens aus der SPD. verlangt.



Hugo Stinnes Jr., der Sohn des vor wenigen Jahren verstorbenen Großindustriellen, wird in Zusammenhang mit der Untersuchung eines umfangreichen Kriegsabschiebes Schwierigkeiten. Gerüchte wollten sogar von seiner Verhaftung wissen. Hierzu erklärt die Justizapostelle, daß ein Haltbefehl gegen den jungen Stinnes, dessen Sekretär v. Waldow fürlich in Untersuchungshaft genommen wurde, nicht vorliegt.

Was in der Welt vorgeht.

Die rumänischen Behörden haben einen Vernichtungsfeldzug gegen eine Reihe „Apostel“ eingeleitet, die gefährliche Säulen ins Leben gerufen haben. Am schlimmsten wüteten die sogenannten Innocenten, welche Seite vor dem Kriege von einem kleinen Hohen Innocent in Bessarabien gegründet und seitdem in Bessarabien entdeckt wurden. Man fand in dem antireligiösen Gewölbe dreißig Sättler, die über zwei Monate dort gefoltert hatten. Alle waren unbeschädigt und trugen an der Brust das Abzeichen ihres Ordens, ein blutiges Kreuz, das ihnen in die Haut geschnitten war. Die Wunden waren noch nicht verheilt.

Der Führer der Sättel erklärte, daß die Anhänger des Ordens unter der Säte ein natürliches Leben führen, indem sie allen ihren Besitzern und Männern lebend bestatteten. In der Gemeinde Blatna wurde ein Innocentenkreuz entdeckt, in dessen Gewölbe man zahlreiche halbtot gepeinigte Deutsche und über Leichen fand.

Die gehimmlische Sättel hatte in der letzten Zeit zur Werbung neuer Mitglieder eine großzügige Propaganda betrieben. Der „Apostel“ der Sättel verurteilte die neuen Mitglieder, von denen zahlreiche verhungert sind, zum „blutigen Kreuz“ und zu wochenlangem Fasten. Die meisten Sättler mußten völlig erödigt ins Gefäß geschafft werden. Man fand unter ihnen sogar minderjährige Mädchen und Knaben.

Die Dresden Bank teilt interessante Einzelheiten über eine neue Maschine mit, durch die Industrie in die Lage versetzt wird, Anzüppen leicht und schnell herzustellen. Erfinder und Konstrukteure haben sich schon seit langem mit dem Problem beschäftigt, die Bewegung des mechanischen Hand beim Knüpfen des Tropfens mechanisch zu erzeugen und gleichzeitig auch durch entsprechende Farben der Muster automatisch erkennen zu lassen. Jetzt will man eine Maschine konstruiert haben, die gleiche Arbeit wie die Handknüpferei leistet.

Um dieses Werkzeug soll ein Arbeitnehmer so viel kosten können wie 60 Tropfkünste mit der Hand.

Um die neue Konstruktion auszunutzen, hat man bereits ein

Konsortium gegründet, an dem eine Brauer-Bank besonders mischt. Für das deutsche Polizeigebiet werden die Börsen- und Tropfwerke David u. Co., Rathke & C. sämtliche Patente und Lizenz erworben, die auf die neue Erfindung beziehen.

Ein böhmischer Elefant hat ein Elefantenhäufel im Gewand-Distrikt von Südböhmen. Ihm wurde von Einheimischen mitgeteilt, daß ganz in seiner Nähe eine herzige Elefanten geschlüpft worden sei. Ohne Zweideracht begab sich der Jäger auf die Suche. Endete die Elefanten und brachte einen kleinen Stroh. Aber wenn er glaubte, daß sein Schuh würde die anderen Tiere zur Flucht bringen, so hatte er sich getäuscht. Sie machten plötzlich Front gegen den Jäger, der um sein Leben lief und auf einem kleinen Spielplatz zusätzliche Schüsse abwarf.

Sie gab mehrere Schüsse ab und brachte einen zweiten Elefanten zu Fall. Die anderen Elefanten aber sammelten sich im Kreise um den kleinen Spielplatz und schossen es auf eine regelrechte Belagerung abgeschossen zu haben.

Sie entfernten sich erst nach zwölf Stunden im Morgenrauen, indem sich der Belagerte heimwärts stahl und sich schwer, die Elefanten flüchtig in Rühe zu lassen. Als er sich auf seine beiden Oferen umschau, stellte er fest, daß nur ein Elefant tot dalag. Ein Kroatenjäger berichtete ihm, daß er drei Elefanten besiegt habe, von denen der eine verwundet zu sein schien. Offenbar wurde er von seinen Geschützen unterstützt.

In der Stadthalle von Long Beach im amerikanischen Staat New-Jersey wurde man auch einen größeren Polen Schmuggelknappe gekauft. In der leichten Schwere litt es dabei nicht mehr in seinen Schultern, es explodierte mit beständigem Krach und entzündete sich.

Im Handumdrehen folgte eine Explosion von Wissensbedarf, denn der andere und fünf Polen, die damit beschäftigt waren, das Feuerwasser in die Soße zu entlassen, wurden augenblicklich getötet.

Schließlich erschien die Feuerwehr als Retterin. Möglicherweise half der Schnapsfabrikant dem Schnaps Göttingen zugestellt, das durch legendären Umstand in Alkoholisiert zu verwandeln begann.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Erleichterter Übergang vom Vorfest auf die Reichsbahn. Am 1. September dieses Jahres tritt ein Abkommen zwischen der deutschen Reichsbahngesellschaft und der Luftfahrt in Kraft, das in diesen Tagen im Reichsverkehrsministerium getroffen worden ist und zunächst vorläufige bis zum 30. Oktober 1929 Gültigkeit haben soll. Wie bekannt, hat die Reichsbahn mit der Luftfahrt schon vor einiger Zeit ein Abkommen über die Beförderung von Luftfrachtgütern getroffen, ebenso wie es bisher für den Flugzug, der aus ingenieurtechnischen Gründen wie bei Rolllandungen ist, die Reise im Flugzeug verhindern mußte, immer eine mäßige Sache war, auf der Reichsbahn zu nächst aus eigener Tat die Weiterleitung zu bezahlen und dann die so entstandenen Kosten mit der Luftfahrt zu verrechnen. Dieser Vertrag wird durch das folgende Weisungsabkommen bestätigt. Wenn ein Luftfrachtwagen fährt im Flugzeug und nimmt es nicht auf, kann er nicht antreten kann, so kann er auf dem nächsten Bahnhof der Reichsbahn die Reise bis zu dem auf der Fluglinie angegebenen Kreuzpunkt fortsetzen. Der Flugzeug wird von der Karte der Reichsbahnstation übernommen und dem Reisenden dafür eine Fahrkarte einer Klasse ausgestellt. Der Umstaus erfolgt ohne Kosten und Umstände für den Reisenden. Auch die Gepäckbeförderung wird von der Reichsbahn übernommen. Das Abkommen erstreckt sich auch auf Reisen nach dem Ausland.

Eine neue Kreiszeit für Wilhelmshaven? Wie wir hören, ist an amtlichen Stellen in Hannover geplant, den hübschen Kreisarzt Dr. Kramer auszuholen. Dr. Kramer soll nach dem Landkreis Hannover kommen und für ihn die dortige jüngste Kraft nach Wilhelmshaven verletzt werden. Die Zentralstelle will R. mehr als es in Wilhelmshaven möglich ist, zu wissenschaftlichen Arbeiten heranziehen.

ein Vortrag über Indien. In der Vater Kirche steht am gestrigen Abend der Missionarpator Schäfer aus Leipzig einen Vortrag über das Wunderland Indien. Der Missionar berichtete lächlich und launig. Er leitete seine Ausführungen ein mit einer Schilderung der Schönheit eines Dorfes. Freilich, wie Sonne meint es übermäßig gut. Eine Hütte von 56 Grad Reaumur, bei der man im südlichen Winde eines Raumes noch immer 28 bis 30 Grad habe, sei längliche Erziehung. Sie mache es auch verständlich, wenn der Indianer Einschüfung an Freunde die Bemerkung bestätigt: „Ich werde dich äußerst bald empfangen!“ Im Oktober jedes Jahres breite dann die Regenzeit an, in der zwei Monate hindurch Sonnenuntergang und Regen miteinander abwechseln; das sei die Periode, in der alles wächst und die üppigste Vegetation erreicht habe. Der Vortragende wendete sich dann dem Leben des Indianer zu und plauderte von ihren Sitten und Gewohnheiten. Eine große Rolle spielen weise Tiere (Ganzen, Ratten, Störpfe, Schlängen usw.), von denen der Indianer sehr gern gespielt werde. Was die Familienverhältnisse sind, kann so leichtlich dort die Sitten, doch der Bräutigam kann, da der Ehemann seine Auszehrung erst am Tage nach der Hochzeit richtig zu sehen bekommt. Vorher ist das junge Mädchen gut verkleidet, das vor den Eltern einem Bildnis zur Gottheit bekennst wird. Die Frau spielt in diesem glänzenden Überkleid eine ziemlich untergeordnete Rolle. Meistens ist sie eingeweiht gehalten, dass der Sohn hat ein Sprichwort: „Den Frauen darf man nie trauen!“ Sehr zu vermeiden ist das Kostentwesen Indiens. Man kennt drei bis vier Kosten, von denen die der Brahmanen, der heiligen Priester, die vornehmste und die der Paria, die leider immer noch niedrigste ist. Der große Sandal, der Kreisschämpfer Indiens, gehört zwar der vornehmsten Klasse an, er hat jedoch erkannt, dass dieses Kostentwesen dem Volk außerordentlich schadet. Am schwierigsten steht es mit der Religion, die durch und durch heidisch ist. Die Priester verachten beißweise darauß, den Frauen und den Parias Eintritt in die prächtigen Tempel zu gewähren, und doch hat der Priesterkaste noch heute die Macht, die Messe des Volkes auf die Beine zu bringen, was die erbabenen Göttlichkeit beweisen. Der Redner verbreitete sich des weiteren über die Bräuche bei diesem Göttlichkeit; erzählte von den Gastralen, Schlängenköpfen und Kräutern. Hier gibt der Vortragende Beispiele vom Überlaufen der Indianer. Zum Schluss der Beranklung wurden noch Göttlichkeit, Gewänder und Bilder aus Indien gezeigt.

Jadestädtische Filmvorführung.

Apollo und **Colegium**-Schauspiele. Die Apollo- und Colegium-Vorführungen waren in dieser Woche mit einem reichhaltigen und lebenswerten Programm auf. Vor allem erregt die Apollo. Einheimische und ausländische Besucher sind begeistert. Die drei sind Künstler: ein Buchdrucker, ein Arie und ein Zwerg, die sich zusammenhaben, um auf irgend eine Weise mühselig an Geld zu kommen. In sehr amüsanter Weise betrügen die drei als Buchdrucker eine Goldhandlung, ihre Kunden, die schließlich zwei von ihnen auf die Bahn des Verbrechens geraten. Von Chaney in einer Doppelrolle, spielt hervorragend, aber auch die übrigen Rollen sind sehr gut befehlt. Es folgt dann eine lustige Geschichte: „Ossi auf Wonne“ mit Ossi Oswaal und Paul Heimann. Günther Kraft verdient seinen Lebensunterhalt, um sein Studium nicht kurz vor dem Abschluss aufzugeben zu müssen, als Chauffeur. Er verleiht sich prompt in die reizende Tochter seines Brotherrn, durch deren Schulter er einige Tage untreu-

Maske - Mensch.

Von Ernst Toller.

(Zur Aufführung im „Gesellschaftshaus“)

Den Protestanten, „Ein Stück aus der sozialen Revolution des zweiten Jahrhunderts“. In sieben Bildern stellt das Geschehen in Wirklichkeit und Raumtheater vor uns ab. Sie bergen Ereignisse, Wünsche und Hoffnungen der Revolution. Die Bilder sind phasenwörtlich, sinnvoll und geschickt hingeworfen. Sie enthalten unerhörte, nie ausgesprochenes — auch Unfaires. Die Worte sind löslich beschrieben — dieses muß wahrgenommen, von uns verarbeitet werden. Szenen aus der Wirklichkeit, entnommen den Menschenleben und Situationen, um die die Geschichten einer Revolution kreisen: Arbeiter, Arbeitnehmer, Bankiers, Beamte, Politiker und Gefangene, feind der Diktatur aneinander. Der rote Laden, der durch alle Bilder geht, ist der trennende Strich zwischen Maske und Mensch, der will, diesen trennenden Strich in einen Bindstrick verwandeln. (Maske - Mensch.)

In Gestalt einer Frau (Sonja) verlässt er diese Brücke zu schlaffen. Sonja ist eine Frau bürgerlicher Gesellschaftsschichten, die sich aus dem Kreise, in den sich ihr Mutterlinie gefügt, herausgerissen hat. Alles um sie herum, die Ungerechtigkeiten, Grausamkeiten und Verlogenheiten im sozialen Leben, spricht sie an wie eine persönliche Anklage. Die Reihe der Bilder wird eröffnet mit einem Hinterglimmer einer Arbeitersiedlung. An einem lichten Tische sitzen eine Frau (Sonja) und mehrere Arbeiter. Man will Streit! Es erscheint ein Beamter — er will seine Frau der bürgerlichen Gesellschaft zurückgewinnen. Er warnt. Die Behörde hat Kenntnis von dem agitatorischen Wirken der Frau. Obwohl sie ihm noch einmal versichert hat, dass sie am kommenden Tag zu tun gedenkt, sie wird sprechen vor der Polizei.

Das zweite Bild, ein Traumbild Sonjas. Angebaut ist der Saal einer Elternsiedlung, in der Bankiers und Waffler ihre Aktien feilbieten. Geldgier und Eigentum regieren. Der Tanz um die Aktien wird unterstreichend durch das Aufstreiten einer Frau und ihres Begleiters. „Meine Herren, Sie notizieren zu vorsichtig —“. Aus der Ferne tönt schon der Waffensektor, der zum dritten Bild überleitet:

Richard Wagner in Bayreuth.

Von Felix Weingartner.

Wir entnehmen diese Auszeichnungen mit Genehmigung des Orell Füssli Verlages (Zürich) dem Sohne ererbten ersten Bande von Felix Weingartners Lebenserinnerungen. Red.

Noch hatte ich Wagner nicht gesehen. Er zog sich beim angestalt purifizierte, zeigte sich nie auf der Straße oder im Restaurant, fuhr im geschlossenen Wagen zum Spielhaus, das er an verschiedenen Eingängen betrat und verließ, um nicht belästigt zu werden. So schien es mir im Bereich eines günstigen Juwells zu liegen, wenn ich ihn überquappt zu Gesicht bekäme.

Ein unterer Belauern hatte mit dem Hausschlüssel des Spielhauses Freundlichkeit geschlossen und durch ihn erfasst, bei welcher Tür Wagner heute das Haus verlassen würde. In einem solchen Fall eilten wir nach Schlüssel der Vorstellung dorthin.

Der Wagner, der sonst immer vor Weinfest stand, war da. Eine von uns näherte sich dem Kellner und fragt, ob der Meister noch im Hotel sei. „Weiß nicht“, war die mit weiglicher Miene gegebene Antwort. Möglich erschallt lauteres Sprechen aus dem Hause. Wir drückten uns so nah wie möglich heran und erkannten nun deutlich eine Stimme, die ausgesprochen lächelnden Dialekt redete. Das musste er sein. Doch Wagner die Eigentümlichkeit seiner Vanner sprache nie abgelegt hatte, wußten wir.

Eine große blonde Dame tritt aus dem Hause und steigt sofort in den Wagen, vermutlich Frau Cosima. Ein Herr hat sie begleitet; wir kennen ihn: Josef Rubinstein, der Verfertiger des Pariser Klavierauszugs, einer der Vertrauten des Meisters. Er wechselt noch ein paar Worte mit der Dame im Wagen. Da kommt rasch Schritte eines aufwändigen kleinen Hirs aus der Gangstube und tritt auf Rubinstein zu. „Aun leben Sie wohl, mein lieber Rubinstein! Auf Wiedersehen und grüßen Sie mit Ihren Bären!“ So ungefähr lauteten die rasch herbeigepreschten Worte. Einige Minuten später kam der Herr aus dem Hause wieder und erklärte der Dame, dass sie nicht mehr hierherkehren dürfe. „Sie ist Richard Wagner.“ Unverkennbar die charakteristischen Gesichtszüge. Auf der Stirn herab springende Nase ist eine Brille und auf dem Kopf ein Pfeifenstiel. Er trägt den hellgelben Leibesrock, an dem er, einer Legende folgend, so anhangt ist, doch er troh der instinktiven Bitten seiner Frau nicht zu bewegen in ihm gegen einen langen unumstölichen Raum in die Erinnerung. Ein Bildnis des langen Ablaufs in meinem Bewußtsein festhalten, als der Wagen mit seinem kostbaren Inhalt schon in Bewegung ist und im Dunkel verschwindet. „Im Hause Wahnhaft sind wunderbar die charakteristischen Gesichtszüge. Auf der Stirn herab springende Nase ist eine Brille und auf dem Kopf ein Pfeifenstiel. Er trägt den hellgelben Leibesrock, an dem er, einer Legende folgend, so anhangt ist, doch er troh der instinktiven Bitten seiner Frau nicht zu bewegen in ihm gegen einen langen unumstölichen Raum in die Erinnerung.“

Eine monatlich zusammengesetzte Gesellschaft bewegte sich in den Räumen Wahnhaftes im Abend, da wir uns dort einfinden. Die ehrwürdige Gestalt von Anna Wahnhaft stand herüber, während sie die kleine Karte mit Adresse abgab. So führte sie den zu dritt, Rudolf, Witther und ich, den Mann, bis zur Eingangstür des Hauses vorzudringen, woran wir unsere Abreise nicht hielten.

Eine monatlich zusammengesetzte Gesellschaft bewegte sich in den Räumen Wahnhaftes im Abend, da wir uns dort einfinden. Die ehrwürdige Gestalt von Anna Wahnhaft stand herüber, während sie die kleine Karte mit Adresse abgab. So führte sie den zu dritt, Rudolf, Witther und ich, den Mann, bis zur Eingangstür des Hauses vorzudringen, woran wir unsere Abreise nicht hielten.

Frau Cosima in einem eleganten Schleierkleide, das als blonde Blume geschmackvoll strahlte, hielt sie eine Zigarette. Junge Männer in weißen Kleidern, die Töchter Wagners und Balons, hielten anmutig durch die Menge.

Siegfried, noch ein Knabe, sprach mit ausländischen Besuchern englisch, um sie mit Kenntnis dieser Sprache. „Wird Wagner kommen? — Oh! Bleibt er diesen Gesellschaften fern. Heinrich Borges, der „Blumenmaler“, hatte mir versprochen, mich ihm vorzustellen, wenn er käme. So bewog ich mich ungern und betrachtete die große, reichhaltige Bibliothek und den merkwürdigen Kopf Schopenhauers, der von Schopenhauers gemacht, über einem Schreibstuhl hing.

„Ich bin jetzt in einem Abendkleid treten, das durch einen halbtransparenten Vorhang vom Empfangstaun getrennt war. Instinktiv folgte ich ihm und konnte, ohne in das Zimmer selbst

willig in Gefangenheit und widerwillig seine Stelle verlassen. Er nimmt eine lustige Haltung und winkt mir. Ich zu einem unfehlbaren Wochende bei Walter und Paul. Wie Günther fälschlich auser der Brant auch noch den Doktor und den schwierigen Schwiegervater gewinnt, leiß nicht näher verraten. Der kleine „Büffel von Neufeld“ behandelte das Schätzchen eines Diamanten, das „Heilige Auge Buddhas“ genannt. Dieser Diamant wird von einer Verbrechergesellschaft gekauft, die ihren Sitz in Chinesenland neuwohnt. Es kommt zu spannenden Verfolgungen über und unter der Erde, in deren Verlauf es einem wagemutigen Reporter gelingt, den Diamanten seinem Besitzer zurückzugeben und dessen entführte Tochter zu befreien. — Die nächste Oper „Wonne“ auf ein Studium nicht kurz vor dem Abschluss aufzugeben müssen, als Chauffeur. Er verleiht sich prompt in die reizende Tochter seines Brotherrn, durch deren Schulter er einige Tage untreu-

eingetreten, alles über was dort vorging. Eine Tür öffnete sich — Wagner eine Blüte entgegen, flog ihm um den Hals und übergriff ihn mit einem Schwall erregter, förmlicher Worte. Diese röhrende Szene, die Zeuge ist durch einen Zufall wurde, war nur ein kleiner Spiegel. Gleich darauf trat Wagner, keine Blüte grüßend, in den großen Saal. Er schien besonders guter Laune zu sein, denn er hatte sich auf dem Kopf balancierte. Was aber am meisten erstaunte, war ein großer, exotischer Dschäns in einem Stoff, den er, als Beräuber aller Auszeichnungen, um den Hals trug. Das Rüstl löste sich bald; er hatte ihm nur umgehängt, um ihn mit liebenswürdigen Worten dem ersten Blumenmädchen, Fräulein Horton aus Weimar, zu schenken.

Man erzählte, er hätte diesen Stern am selben Tage von einer orientalischen Potentaten erhalten und schon manchen Umgang damit getrieben, ihn auch seinem großen Lieblingsland umgehängt, als er im Garten mit ihm promeniert.

Wagner war ungemein lebhaft und rührte in seinem Bewegungen, niemand hätte auf den bloßen Augenblick ihn vermeiden können, da er sein Jahr von seinem Nachbarn Gesangbüro entfernt sei, noch mehr, doch er diesen Tag nicht mehr erleben würde. Er war bereits etwas bleiblich; der prachtvoll geformte, lebhafte übermäßig große Kopf stand ebenfalls wenig im Widerspruch zur untersetzten Statur, wie die kleineren Hände am Fuß. Er sah unbeschämunglich jünger aus als der bereits greisenreiche Lohr, trotzdem diefer nur zwei Jahre älter war als er. Das Haar war erst möglich ergreift. Die Augen blieben aus dem bleichen Antlitz in weichelnder Farbe blicken. Bald erschien sie hell, bald dunkel. Rostlos hoch er hörte. Bald dießen, bald jenen in die Unterhaltung ziehend. Ich vermeide es selbstverständlich, mich in seine Nähe zu drängen, so stand ich vieles nicht, was er sprach. Einmal aber, fand ich ganz nahe, als er über das Tempo des Tambourinspiels sprach, dessen häufiges Vergleichen ihm unerträglich schien. Am Alabeswalt schreitend, summte er die Melodie, wie er sie haben wollte. Hätte ich damals gewußt, daß nur dies eine einzige Mal in seiner Nähe weilen würde, ich wäre weniger direkt gewesen und hätte mehr von seinen Neuerungen mitgenommen.

Für kurze Zeit zog er sich in den Nebenzimmer zurück und ließ sich etwas zu essen servieren. Ein Bild auf die vor ihm stehende Platte zeigte, das er sein Entree für das vegetarische Regime nicht in die Praxis umsetzte.

Man brach bereits auf, als ich mit Borges näher und ihm an sein Verbrechen erinnerte. Mein beiden Freunde standen neben mir. Borges küllte uns vor. Wagner teilte uns freundlich die Hand und fragt, ob wir schon Aufführungen gesehen hätten. Er schien die Hände am meine Brust und rief: „Ihr Herz klopft ja!“ Als ich überglücklich und wohl auch etwas verlegen schwieg, legte er mir unverfälschlich Sanftlich: „Aun leben Sie, für einen so jungen Mann sind im Parktal zunächst die Blumenwiese, aber das Beste dürft Sie dabei nicht missverlieren. Dann gab er uns nochmals die Hand. Wir waren bereits bei der Türe, als eine Stimme erfuhr: „Aber das Herz nicht verlieren!“ Ich wandte mich um. Da stand Wagner allein mitten im Zimmer und wirkte mit lächeln mit der Hand.

Bei der Trauung von Blasius von Bülow sah Frau Cosima, die Mutter des Brant, zwischen Wagner und Lilli; die mit salbungsvoller Miene der Rode des katholischen Priesters lauszend; Wagner schüchtern nervös, weil die Rode sehr lange dauerte.

Als die Zeremonie zu Ende war, stand Wagner, leicht in seine Brust eingehängt, ziemlich lange unter dem Portal der Kirche, bis sein Wagen vorfuhr. So konnte ich seine Erinnerung nochmals an der Nähe betrachten. — Es war das letzte Mal, das ich ihn sah. —

Vorel.

Silberne Hochzeit. Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am Sonnabend, dem 25. August, die Cheleure h. Schelling in der Jürgenstraße. Das Jubelpaar holt seit dem Tage ihrer goldenen Hochzeit bis heute ununterbrochen unsere Freude und den Lärm aus. Ein Jubiläum holte sich kein gleiches Jahr in der Sozialdemokratischen Partei neuerdings.

Freie Turnerschaft. Sonnabend den 25. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei Ellers (Schloßplatz). Da eine wichtige Tagesordnung, unter anderem auch einige Einladungen, zu erledigen ist, erfüllt der Vorstand um zügiges Treiben der Mitglieder.

Parteidversammlung. Wir weisen nochmals auf die heute abend bei Willers stattfindende Parteidversammlung hin.

Wir ewig eingetilzt

In Schlüchten keiter Häuser.

Wir preisgegeben

Der Medeban hönörliche Systeme.

Wir attiglos in Racht der Tränen.

Wir ewig losgelöst von Müttern.

Aus Tieien der Habiten ruhen wir:

Wann werden Liebe wie wirken?

Wann werden Welt wie wirken?

Wann wird Erlösung uns?“

Wir stehen vor uns einen Verbindungssaal. Arbeiter und Arbeitnehmer sind gedrängt um die Sprecherin Sonja. „Wir rufen Streit!“ Doch aus Sonja heraus läuft sie der Namenlosen. Wie Günther fälschlich auser der Brant auch noch den Doktor und den schwierigen Schwiegervater gewinnt, leiß nicht näher verraten. Der Name „Büffel von Neufeld“ behandelte das Schätzchen eines Diamanten, das „Heilige Auge Buddhas“ genannt. Dieser Diamant wird von einer Verbrechergesellschaft gekauft, die ihren Sitz in Chinesenland neuwohnt. Es kommt zu spannenden Verfolgungen über und unter der Erde, in deren Verlauf es einem wagemutigen Reporter gelingt, den Diamanten seinem Besitzer zurückzugeben und dessen entführte Tochter zu befreien. — Die nächste Oper „Wonne“ auf ein Studium nicht kurz vor dem Abschluss aufzugeben müssen, als Chauffeur. Er verleiht sich prompt in die reizende Tochter seines Brotherrn, durch deren Schulter er einige Tage untreu-

in der Kampf verloren. Es erhält Wachmännerwehrfeuer. Soldaten erscheinen an den Türen. Sie setzen Sonja.

Das leichte Bild — wieder ein Traumbild — zeigt in unbegrenztem Raum, in dem Stein ein König steht, eine Gesellschaft. (Antlitz Sonjas.) Der Königs gleicht dem Mann der früheren Ewigkeit. Er läuft auf und weiß auch etwas verlegen schwiegt. „Ich habe mich überwunden und weiß auch etwas verlegen schwiegt.“ Lilli steht neben dem Könige und spricht königlich. „Aun leben Sie, für einen so jungen Mann sind im Parktal zunächst die Blumenwiese, aber das Beste darf Sie dabei nicht missverlieren. Dann gab er uns nochmals die Hand. Wir waren bereits bei der Türe, als eine Stimme erfuhr: „Aber das Herz nicht verlieren!“ Ich wandte mich um. Da stand Wagner allein mitten im Zimmer und wirkte mit lächeln mit der Hand.

Das Schätzchen, eine Gefangenenzelle. Am kleinen Tisch sitzt Sonja, die ringt mit dem Zwischenstück alles Lebens. Herein tritt ihr Mann, der bringt ihr die Kunde, dass sie Soldaten am Frevel der Gesellschaft sei. Doch die Angestellte wird zum eigenen Richter. Sie holt ein Säge und spreche königlich. „Wer lebt Schuldlos? Ich habe mich überwunden und weiß auch etwas verlegen schwiegt.“ Lilli steht neben dem Könige und spricht königlich. „Aun leben Sie, für einen so jungen Mann sind im Parktal zunächst die Blumenwiese, aber das Beste darf Sie dabei nicht missverlieren. Dann gab er uns nochmals die Hand. Wir waren bereits bei der Türe, als eine Stimme erfuhr: „Aber das Herz nicht verlieren!“ So lächelt sie über alles Zeitliche hin aus. Die Lösung liegt in östlicher Ferne:

„Gini... Gemeinhäupt... Werkverbundes freies Volk... Werkverbundes freie Menschheit... Welt - Volk.“

In diesem Glauben ist Sonja bereit. Ein Offizier kommt, um ihres Amtes zu wahren. Man hört den harten Knall einer Salve. —

Durch den Wechsel der Bilder werden die Grenzen zwischen Traume und Realität verwischt. Die Traumbilder tragen Traummalerei, die realen Bilder haben visionäres Antlitz — so sind auch die Realbilder keine naturalistischen Illusionsen. Was ist an dem Drama überhaupt real? Es ist alles visionäre Schau — real ist nur der Ritsche Ernk, den man aus dem ganzen Stoff spürt.

Wirt.

L. Das Wiktoriausvoluum gegen den Stadtratsvorstand. Die lokale Stadtratsfraktion, in der ein Wiktoriausvoluum gegen den Vorstandes Sanktionsvorschlag eingesetzt wurde, hat bei den bürgerlichen Politikern große Unruhe hervorgerufen. In einem Eingelände im „Grauen Hof“ nahm einer leichten Herzen Luft und hielt die Wörter: „Nun haben wir es.“ Dabei kommt auch zum Ausdruck, daß er die Wichtigkeit des bisherigen Spartenvereinigungsversuches nicht mitgenommen hat. Wörtlich heißt es da: „Das Wiktoriausvoluum wurde ausserordentlich vom Sozialdemokratischen Partei eingesetzt, die geschlossen den leichten Spartenvereinigungsversuch gewählt hat, worüber ein leichter Unrat, der gesetzliche Bürgerwahl entstanden ist.“ Es ist nämlich keine große Tat, sich von der Wahl des Spartenvereinigungsversuches zu drücken. Die Sozialdemokratie steht zu ihren Beschlüssen, wenn auch die bürgerlichen Politiker weiter ziehen. **R. Rückblick über das Alpenjahr.** Hatte man in Basel erreicht, daß die Hansafahrt geschlossen vor der Alpenfahrt hier eintreffen würden, so hat man sich darin getäuscht. Gestern morgen machte die Regierung der Kantone die Wahlabschaffung, daß der Tag der Geheimräte Spartenfahrt schon im Herbst war. Bei Nacht und Nebel ist er mit seinem Wagen ungeschoren zurückgekommen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Parteiveranstaltung. Am Sonnabend, dem 25. August, abends 8 Uhr, holt der Sozialdemokratische Wahlkreis eine Mitgliederveranstaltung in Weßelsdorf Ostholz ab. Die Tagesordnung ist sehr wichtig und daher ein zähliches Erstellen erforderlich.

Heidmühle. Versammlung der SPÖ. Am Sonnabend, dem 25. August, abends 8 Uhr, Versammlung der Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei bei Schütt. Der Vorstand holt die Genossen um zahlreichen Erstellen.

Zevener. Ein 75jähriges Jubiläumspaar. Am 1. September hat das im Jahre 1840 zu Connewitz, Gemeinde Gittersee, geborene Zwillingspaar Elise und Marie Höfers ein arbeitsreiches, jungenvolles Leben hinter sich. Beide hatten lieben Kinder und verloren früh ihre Mütter. Es sind Frau Elise Krebs, geb. Höfers, wohnhaft in Zevener, Wülfingen 1, und Frau Marie Höfers, geb. Höfers, wohnhaft in Bremen. Wenn auch bei beiden die körperliche Rüstigkeit zu wünschen übrig läßt, so ist ihnen doch ein jungenreicher Lebensabend im Kreise ihrer Kinder beschieden.

Huntlosen. Ein Siegeleinarbeiter gestorben. Gestorben ist ein Arbeiter, Altebruder, gestorben in den Vormittagsstunden mit dem linken Arm in einer Wunde. Der Arm wurde von der Wunde ergriffen und dem Unglücksfall ist über den Ellenbogen weggefallen. Die Genossen der Wache war so stark, daß die Hand bis zum Schulterblatt und bis zur Brust abgetrennt wurde. Der Verdauungswunde wurde gleich nach dem Unfall von Dr. Bartels behandelnd und in das Krankenhaus eingeliefert. Der Arm mußte sofort amputiert werden.

Delenhorst. Jahrzeitfeier der Freiwilligen Feuerwehr. Dieses mit einem Aktienkapital von 1.000.000 RM. arbeitende reine Familienunternehmen feierte am 31. Dezember 1927 die zweite Geschäftsjahr mit einem Feuerwehrfest von 265 288 RM. (134 726 RM.), über dessen Verwendung nichts gesagt wird. Der Bruttogewinn eroberte sich auf 1.066 772 RM. (912 674 RM.), andererseits beanspruchten Handlungsumsätze und Steuern 778 109 (Handlungsumsätze 675 477, Steuern 73 827 RM.), während die Abschreibungen auf 53 375 RM. (28 642 RM.) erhöht wurden. Aus der Bilanz: Wareneinstand 982 070 RM. (719 730 RM.), Kasse, Bankguthaben, Effekte 737 868 RM. (683 593 RM.), Debitorien 70 086 RM. (92 170 RM.), dagegen langfristige Darlehen 373 868 RM. (305 459 RM.), Kreditoren für Waren 121 522 RM. (111 127 RM.), und rückläufige Steuern 49 826 RM. (21 023 RM.). Der Reservesfonds wurde im Berichtsjahr auf 173 994 RM. (39 267 RM.) und die Rüdige für Körperheitssteuer auf 50 000 RM. (38 000 RM.) erhöht.

Aumund. Verhaftung wegen Blutschänden. Ein Aumunder Handwerksmeister ist unter dem dringenden Verdacht der Blutschänden, begangen an seiner Tochter, verhaftet

In Kassel haben jetzt die „Hamburger Mauer“ wie man die Junte der ehemaligen Mauerzeiten in Deutschland nennt, einen Kameraden, der mehr als 40 Jahre der „Lade“ angehört hat, zu Grabe getragen. Dieses Leichenzugbegängnis wurde ein Ereignis für die Stadt. Es war so absonderlich, daß es sich verloren, den Vergang zu silbern.

Nun allen Teilen des Reiches waren Juntipellen herbeigeflößt, um dem toten Kameraden das letzte Geleit zu geben.

Mehr als tausend hundert hatten sich eingefunden.

Sie führten die alten Juntizeichen, Fahnen und Embleme aus Gefolten aus, die sich vor der Friedhofseinfahrt des Vorsterhofs verfammelten. Der Sarg mit der Leiche des Kameraden stand in der Halle aufgebahrt. Vorbeck und Appellationsäume, lebhafte Blumen und brennende Totenkerzen umgaben ihn. Die Witwe mit den Kindern erschienen war, ertrönte von draußen liegenden Gesang, den die Juntipellen anstimmten.

Als er verlungen war, trat einer der Männer in weißer

Glocke, und schwarzer Jacke, den breitrandigen Hut in der

Hand, an den Sarg, stieß den Deckel und sang an, zu dem

Toten zu reden.

Dann gab er dem toten Kameraden eine Zitrone und einen Buchsbaumkranz in die Hand. Darauf traten sechs Kameraden heran, hielten den Sarg und hoben ihn auf ihre Schultern.

Von den Kameraden trugen die übrigen Juntipellen Kusselung genommen. Als der Sarg in der Tür erschien, lebten sich zwei Männer in Wandertraut, mit Hut und Wandertasche an die Spitze des Zuges. Ihnen folgte der Trauerredner, der älteste

worden. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn soll mehrere Jahre bestanden haben. Die Tochter hat ein außerordentliches Kind verloren.

Wildehausen. Als der Mann im Wirtschaftshaus war, geht da vor einigen Abenden ein Bürger in ein Gasthaus, um seinen Satz zu spielen. Seine junge Frau aber ging ins Bett und schloß den Schlaf des Gedächtnis. Als sie plötzlich von einem Geräusch erwachte, rief sie: „Was ist?“ „Wer?“ war auch da. Nur nicht der richtige. Auf den Anruf erfolgte eine Antwort mit einer Stimme, die der Frau gänzlich unbekannt war. Boller Angst drehte die Bettfläche schnell das elektrische Licht an und sah nun zu ihrem nicht gelindern Erstaunen, daß ein Tremper entwischen schliefen in ihres Gatten Bett lag. In größter Eile sprang die geängstigte Frau aus dem Bett, war einige Kleidungsstücke über und lief in das nicht weit entfernte Gästehaus, wo sie ihrem Mann und den übrigen Gästen die Begebenheit überbrachte. Sofort kamen alle hinzu und eilten nach dem Hause und in die Kammer, um den

Eindringling zu fassen. Jedoch sie erblideten ihn nicht mehr. Der Vogel war ausgelöscht. Hatte er sich nur einen Scherz erlaubt wollen, so war dieser jedenfalls sehr übertrieben.

Die junge Frau ist schäflicherweise mit dem Schreiber davongekommen, es hätte auch schlimmere Folgen haben können. Der Täter ist ermittelt und die Sache zur Anzeige gebracht.

Carolinensiel. Unerlaubte in einer Sandgrube.

Der Buchunternehmer W. Neunaber von hier kaufte von dem Landmann Ommen die Sandgrube in dem benachbarten Kirchdorf Hunn, um den Kies für Bauzwecke zu verarbeiten. Zeit

lang hat man ausgesucht eine große Kiste Knöder und der gleichen. Leider haben die betreffenden Arbeitern die ersten Hunde aus Unwissenheit fortgeworfen, bis Schneidemeister Hora darauf aufmerksam wurde und weitere Feststellungen vornahm. Es handelt sich ebenfalls um Zeichen vorfarolischer Geologen geworden.

Wellekehderlein. Die Gemeindeversammlung beschloß sich in leichter Sitzung wieder mit den Gemeindeaufgaben zu beschäftigen. Vom Haushaltungsplan können nichts bestimmt werden. Die Vermögensabgabe hält die Grundsteuer in der Höhe von 575 Groschen auf die Grundstücke und 200 Groschen auf die Gewerbebetriebe für notwendig. Der Gemeindeausschuß lehnte es aber trotzdem ab, einen dagehingehenden Beschluss zu fassen. Sie steht aber zu erwarten, daß die Aufsichtsbehörden die Hebung der Steuern in gewannter Höhe anordnen.

Petersfehn. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. In den letzten Monaten sind in der Gemeinde Petersfehn im großen und ganzen Brände vorkommen, namentlich bei Twistering, Götting, Hellmers, Bruns und Strohhoff. Gerner wurde der Landmann aus Brunsdorf ebenfalls von einem Brandstifter betroffen. Bisher war fast für sämtliche Brände als Urheber ein Gesetz angegeben worden, da sich eine andere Verdächtige nicht hätte ermitteln lassen. Die Gendarmerie ist jedoch der Meinung, daß wahrscheinlich Brandstiftung vorliegt und hat wegen hinreichenden Verdachtes einen der von Gerner betroffenen Befürer, den Landmann Strohhoff, schenken können. Die Untersuchungen der Befürger werden fortgesetzt.

Wellekehderlein. In der letzten Sitzung des Kreistages beschloß man sich mit der Wiederbefreiung des Landratspostens. Die Mehrheit des Kreistages einigte sich auf den kandidierenden Gemeindeschreiber Dr. Kranold in Bafum bei Wellekehderlein. Auf ihr vertretenen sich hinsichtlich Stimmen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten enthielten sich der Stimme.

Bremen. Auf der Beine abgeschritten. Auf dem Kongressbahnhof Bremen, in Osterholzhausen wurden einem Kämpfer beim Legen eines Hemmschuhes die Beine abgefahren. Der Verletzte wurde dem Diakonissenhaus zugeführt.

Ein seltsames Leichenbegängnis.

503

Gefelle. Dann kam der Sarg und hinter ihm die Angehörigen und nächsten Freunde.

Zu beiden Seiten des Weges, den der Zug nahm, standen die Mauerzeilen in Hembdamm, jeder ein Windeleinhäuschen in der Mauerzeile, jedes mit einer Schenkel gegen den Himmel zeigte. Auf die Windeleinhäuse waren Zitronen aufgespielt und Buchsbaumsträuße und bunte Bänder angebunden.

Ergebnend sang der Totengesang, den die Dorfschenden anstimmen, als der Sarg vorbeigetragen wurde. Alle schlossen sich dem Zug an.

Als man am Grab angekommen war, wurden die Fahnen und Embleme herabgestellt und dann begann der Kreislauf des Toten bei dem Grabende. Er schüttete die guten Eigenschaften des Verstorbenen und lobte besonders seine Treue zur Freiheit. Zum Schlus nahm er eine Zitrone, so lauer war dein Leben.“ Dann ward er die Zitrone auf den Sarg. Eine zweite Zitrone zerdrückte er ebenfalls und sprach dabei: „So lauer wie diese Zitrone ist, so lauer wird uns der Abschied von dir.“

Als er diese Zitrone ebenfalls in das Grab geworfen hatte, folgten alle Anwesenden seinem Beispiel. Sie nahmen die Zitronen von ihren Windeleinhäuschen und warfen sie ins Grab.

Dann löste man die kostbaren Schleifen von den Kränzen und überdrückte sie der Witwe. Die Mauerzeilen begaben sich vom Grab gemeinsam zurück und marschierten im Gemmertisch am Rand des Trottoirs zur Bergstraße, wo der Leichenhaus gehalten wurde.

worden. Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn soll mehrere Jahre bestanden haben. Die Tochter hat ein außerordentliches Kind verloren.

Wildehausen. Als der Mann im Wirtschaftshaus war, geht da vor einigen Abenden ein Bürger in ein Gasthaus, um seinen Satz zu spielen. Seine junge Frau aber ging ins Bett und schloß den Schlaf des Gedächtnis. Als sie plötzlich von einem Geräusch erwachte, rief sie: „Was ist?“ „Wer?“ war auch da. Nur nicht der richtige. Auf den Anruf erfolgte eine Antwort mit einer Stimme, die der Frau gänzlich unbekannt war. Boller Angst drehte die Bettfläche schnell das elektrische

Licht an und sah nun zu ihrem nicht gelindern Erstaunen,

dass ein Tremper entwischen schliefen in ihres Gatten Bett lag. In größter Eile sprang die geängstigte Frau aus dem Bett, war einige Kleidungsstücke über und lief in das nicht weit entfernte Gästehaus, wo sie ihrem Mann und den übrigen Gästen die Begebenheit überbrachte. Sofort kamen alle hinzu und eilten nach dem Hause und in die Kammer, um den

Eindringling zu fassen. Jedoch sie erblideten ihn nicht mehr. Der Vogel war ausgelöscht. Hatte er sich nur einen Scherz erlaubt wollen, so war dieser jedenfalls sehr übertrieben.

Die junge Frau ist schäflicherweise mit dem Schreiber davongekommen, es hätte auch schlimmere Folgen haben können. Der Täter ist ermittelt und die Sache zur Anzeige gebracht.

Carolinensiel. Unerlaubte in einer Sandgrube.

Der Buchunternehmer W. Neunaber von hier kaufte von dem Landmann Ommen die Sandgrube in dem benachbarten Kirchdorf Hunn, um den Kies für Bauzwecke zu verarbeiten. Zeit

lang hat man ausgesucht eine große Kiste Knöder und der gleichen. Leider haben die betreffenden Arbeitern die ersten Hunde aus Unwissenheit fortgeworfen, bis Schneidemeister Hora darauf aufmerksam wurde und weitere Feststellungen vornahm. Es handelt sich ebenfalls um Zeichen vorfarolischer Geologen geworden.

Wellekehderlein. Die Gemeindeversammlung beschloß sich in leichter Sitzung wieder mit den Gemeindeaufgaben zu beschäftigen. Vom Haushaltungsplan können nichts bestimmt werden. Die Vermögensabgabe hält die Grundsteuer in der Höhe von 575 Groschen auf die Grundstücke und 200 Groschen auf die Gewerbebetriebe für notwendig. Der Gemeindeausschuß lehnte es aber trotzdem ab, einen dagehingehenden Beschluss zu fassen. Sie steht aber zu erwarten, daß die Aufsichtsbehörden die Hebung der Steuern in gewannter Höhe anordnen.

Petersfehn. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. In den letzten Monaten sind in der Gemeinde Petersfehn im großen und ganzen Brände vorkommen, namentlich bei Twistering, Götting, Hellmers, Bruns und Strohhoff. Gerner wurde der Landmann aus Brunsdorf als Urheber betroffen, der Gleichen und der gleichen.

Wellekehderlein. Die Gemeindeversammlung beschloß sich mit der Wiederbefreiung des Landratspostens. Die Mehrheit des Kreistages einigte sich auf den kandidierenden Gemeindeschreiber Dr. Kranold in Bafum bei Wellekehderlein. Auf ihr vertretenen sich hinsichtlich Stimmen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten enthielten sich der Stimme.

Bremen. Auf der Beine abgeschritten. Auf dem Kongressbahnhof Bremen, in Osterholzhausen wurden einem Kämpfer beim Legen eines Hemmschuhes die Beine abgefahren. Der Verletzte wurde dem Diakonissenhaus zugeführt.

Aus dem Kinderland

Prof. Dr. A. E. Sau (Jena) hat mit seinem auf der Bremer Tagung des Funktionärenverbands gehaltenen Vortrag über

Den Winden eine gewisse Aufmerksamkeit erregt. So scheint, daß es dem Jenerischen Forstherren gelungen ist, mit Brüchen eines Wett's grohe Entfernung

seiner Benuutzung einer Antenne zu überwinden. Sein neuer

Empfänger ist kaum der Größe einer Algarve. Die Kon-

struktion eines Empfängers in der Westentafel dürfte nur

noch eine Frage kurzer Zeit sein.

Das Windchen ist ein kleiner Windhauch über die erhaben

Gebiete der Wiesen und Wälder einen Luftriss zu, daß ihre Trü-

nenn trocknen und sie leicht einschlafen.

Als aber am nächsten Abend der kalte Tröpfchen wieder

groß hinter den Bäumen stand, gedachten sie seines Verbrechens

und sahen sie auf. Und da gewahrten sie, wie sich sein Licht in

lauter Rote, wie Schleierrot verändert hatte und über-

glänzend in Wiesen und Zweigen hing. Da sahen sie Mut,

einiges Rotes hing eines herunter und schlüpfte hinein, aber —

was war das?

Ein Wunder war geschaffen. Nicht mehr Niedergipfel waren

es, die unter dem großen Busch beklammert standen, sie ließen

sich verwandeln in eine Schar herzaller Kinderchen mit runden

Wollköpfchen und roigen Kerzen, die aus den weichen, tau-

glänzenden Seidenwänden herausblühten, die roten Wollen-

Köppchen hielten sie fest auf, und sie lebten

so lange, als sie lebten, und bewunderten wieder die

Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hineinkrochen, so sah sie

die Wiese, die sie so liebten, und die sie so liebten.

Als sie aber in die Wiese hine

Zur Havarie des „Monte Cervantes“.

Bericht eines Passagiers.

Bekanntlich ist das Motorschiff „Monte Cervantes“ der Hamburg-Südamerika-Gesellschaft am 17. Juli zu einer Spülbergfahrt von Hamburg ausgeladen. Von einem Teilnehmer werden dem „Hamburger Echo“ über den Verlauf der Fahrt einige Angaben gemacht, die gezeigt sind, den einzigen befand gemordeten Unfall des schönen Schiffes wider zu illustrieren.

Die Reise ging ohne besondere Zwischenfälle durch das etwas aufregende Seggerat, dann durch die wunderbare Welt der norwegischen Schären bei lediglich gutem Wetter. Bergen wurde angefahren und, was selten vorkommt, im herrlichen Sonnenchein von den umliegenden Höhen aus beobachtet. Dann folgte Andalsnes, Molde und das entzückende Tal der Raum. Weiter folgte am 21. Juli Tromsø und der Besuch des extra für Bergungsarbeiten eingerichteten Lærdalsfjordes. Das Nordkap konnte wegen klimatischer Gründen nicht angefahren werden. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt in der Kap vorgelagerten ruhigen Bucht Mosjord wurde die Fahrt in das Nordmeer begonnen, die bei ständigem Nebel und Regen ruhig vor sich ging.

Am Dienstag, 24. Juli, abends, wichen die Rebellen, die Sonne stand noch am Himmel und vor den Blicken der erfreulichen Reisenden zeigten sich die schneebedeckten Berge des südlichen Teiles von Spitzbergen. Alles war wohlbemerkt und hoffnungsvoll.

Das Unglück.

Aber das Verhängnis nahte bald in Gestalt einer viele hundert Seemeilen starken Vorräte Treibels. Das Schiff hatte schwer zu kämpfen, um die großen und kleinen, bis zu zwei Meter hohen Schollen zu durchbrechen und besserte zu schieben.

Die Nacht vom 24. zum 25. Juli brachte dem Bordschiff, Packkammer und Wohnraum 1 das Verhängnis. Dornen und Kratzen bahnte sich das Schiff mühselig seinen Weg. Dann gab es einen gewaltigen Krash.

Das Schiff stand einen Augenblick still und Wasser strömte in die oben beschriebenen Räume. Das war morgens gegen 5 Uhr. Die Reisenden des Wohnraumes stürzten auf Deck, da aber das Schiff weiter fuhr, und niemand aus begreiflichen Gründen erfuhr, was los sei, so verabschiedete man sich.

Aber schon um 6 Uhr wurde das Wohndeck geräumt, die Koffer, Sachen, Betteln, Bettwäsche der Passagiere in die oberen Räume geworfen, da das Wasser schon einen Meter im Wohndeck F stand. Jeder fühlte nun sein Gedächtnis zusammen und verstaubte dasselbe auf Deck E und D.

Das Schiff fuhr nun mit Kurs nach Osten und in langsame Fahrt in die dem Nordostland vorgelagerten Recherche-Bucht eines kleinen, allerlei kleinen Hafens, in dem früher vor einer englischen Gesellschaft eine Walfischalberterei und Transfertabrik betrieben wurde. Diese Bucht ist umgeben von schroffen, steilen Bergen, die wieder von gewölkten, kilometerlangen Gletschern getrennt sind. Hier ankerte Motorschiff „Cervantes“, und nun sah man, dass die höchste Zeit zur Bergung des Schadens war. Das Schiff hing am Bug eines Meier weiter als an jedem anderen. Der Meier stand im Vorderraum und das Schiff neigte stark nach Steuerbord über. Ganz gut wurden die Boote übernommen und Bergung zu schaffen versucht. Denn die 1500 Passagiere (mit Personal rund 1800 Mann) wurden nerosig. Mittags wurde verfügt, doch der der Kingsbay wölbende russische Eisbrecher „Kroßlin“ zur Bergung des Schadens herbeigerufen worden sei.

Und um 12 Uhr bei Mittagsanbruch legte der „Kroßlin“ unter dem Jubel der verängstigten Bergungsreisenden, die sich zu 50 Prozent aus Russen, Griechen, Amerikanern, Geschäftsmännern aus allen Teilen Deutschlands, zusammen gesetzten, an die Seite des „Cervantes“.

Der Taucher stellte einen Platzenbruch im Umfang von 2½ zu 3 Meter an der einen Bugplatte fest. Außerdem rissen die Russen, bei der schwachen Bauart des Schiffes, von einer Weiterfahrt wegen der im Norden treibenden Eisflossen ab.

Die gefährdeten Reiter.

Die Russen wurden natürlich von der „dilecten Damenwelt“ als Reiter gefeiert, zu Schiffsschlechten eingeladen und mit Alkohol zu angefeuert. Am Abend des 26. Juli war „Polarball“, an dem die Russen ihre Tanz und Gefangnisszt zum besten gaben. Was mögen die einfachen, schlecht gekleideten und nicht gut gebildeten Deutsches des Sonnenlichtes von der oberflächlichen Spießgesellschaft haben, die zufällige Tod und Leben zu solchem Orgasmus der Leidenschaftsbefähigung führte?

Als Sonntag haben die Russen tapfer gearbeitet und die drei Leute verklopft. Es waren 3000 Tonnen Wasser in neuen Meter Höhe in das Vorderdeck eingedrungen. Unter Wohndek 1, aus dem der Schreiber dieser Zeilen viermal aussiezen musste, ist völlig leer, aber die Schallegesellschaft war für uns 1500 Passagiere des Wohndecks traurig. Man wurde vor Aufregung und Angst krank. Der Kapitän Meyer, ein königlicher Mann, hat sich während der Katastrophe nicht einmal zu den Passagieren mit verbindenden Worten gewendet.

Für die Außenhilfe wurden 250 Mark gesammelt, die in Alkohol, Zigaretten und Lebensmittel verwendet wurden. Für die Flut des am Boden lädiert verunfallten Oberhäupters wurden 200 Mark gesammelt.

Der „Cervantes“ wird nun ausgebessert und wahrscheinlich die Heimreise in einer Woche beginnen. Es ist gefaßt, das Eisenbahn von Narvik aus zu benutzen, falls die Fahrzeuge das männliche. Wetter ist neblig und das Meer voller Treibelschollen.

Eine Woche später.

Wir haben eben wunderschöne Sonnentage hinter uns. Blauer Himmel, fast Windstille und in der Sonne 25 Grad Plus. Abends gegen 12 Uhr tritt etwas Kälte ein. Dann aber um 2 Uhr, wie die Mittwochssonne recht stark, es ist ein sonderbares Gefühl, nachts 23 Uhr die wärmeende Sonne am Himmel stehen zu sehen.

Die schönen Tage werden zu Ausschlügen ins Land benutzt. Die Stokkenfahrt mit den kleinen Recherche-Büchern bietet zwar wenig Gelegenheit, größere Wanderungen zu machen, aber was getan werden kann, wird gemacht. Alpinisten klettern auf Gletschern und Eismassiven umher. Geologen forschen nach seltenen Gesteinen, und die Pflanzenfreunde bringen ganze Moosbüschel mit den lieblichsten Kindern der Natur herum. Es gibt auf Spitzbergen ca. 150 Blumenarten, alle sind aber klein vor Größe, nur die Karbenpracht der Blüten ist überwältigend. Da die Recherche-Bücher den Walfischalbern als Schlachträte dienste, so ist es kein Wunder, wenn einzelne Reiseteilnehmer auch mit Rückenwirbeln des Walfisches angestrückt kommen, um die 20 Pfund schweren Brocken als wertvolles Andenken mit nach Hause zu nehmen. Man kann ja Klavierschlüssel oder etwas Ähnliches davon machen.

Über das Schiffsgespann, das von Saarebüttel 2000 Menschen hätte das Land bringen können, hat man sich beruhigt; man wusste, kann, kann, kann und kämpft über alles, was in den Bereich unseres Gedankenfeldes kommt.

Die Hamburg-Süd wird schlecht wegkommen, wenn sie nicht unheimlichen Ausgleich für die Nichtinnehaltung des Netzeprogramms sucht.

Am Dienstag wurde angeklagt, dass der Bergungs-dampfer „Seefalke“ mit der Kommission von Hamburg aus in der Bucht sein wird. Bis zur Stunde, es ist Mittwoch normal, lag 11 Uhr, ist noch kein „Seefalke“ zu sehen. Um 12 Uhr, so verlündete der Schiffszimmermann, soll die Absicht in die Heimat

erfolgen. Nun ist die Reparatur beendet, der Ballast ist wieder auf Bord und die Russen machen den „Kroßlin“ klar, der dann „Cervantes“ durch die Eisbarriere vor der Bärenküste vorzufahren und unter Schiff zu neuer Havarie führen soll. Der „Kroßlin“ wird uns bis Hammerfest bringen, wo aus er die Heimreise entzieht. Von Dampfer „Belgrano“, der uns übernehmen sollte, ist nichts zu sehen. Wird wohl kaum hierher kommen, sondern uns in Tromsø erwarten. Genauso werden wir wieder mit dem gesunkenen „Cervantes“ in Hamburg ein treffen.

D. M.

Arabische Stadt.

Der Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung“, Maria Polgar, schildert in seinem Blatt die Eindrücke einer Reise nach Nordafrika:

Die alte, braune Burg von Tetouan zeichnet sich mit den stöckigen Reihen gepalsteten Zinnen gegen den wetterverhangenen Himmel wie das Skelett des Kindes irgendwo zwischen den Alpen und dem entzündenden Tal des Raum. Weiter folgte am 21. Juli Tounis und der Besuch des extra für Bergungsarbeiten eingerichteten Lærdalsfjordes. Das Nordkap konnte wegen klimatischer Gründen nicht angefahren werden. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt in der Kap vorgelagerten ruhigen Bucht Mosjord wurde die Fahrt in das Nordmeer begonnen, die bei ständigem Nebel und Regen ruhig vor sich ging.

Am Dienstag, 24. Juli, abends, wichen die Rebellen, die Sonne stand noch am Himmel und vor den Blicken der erfreulichen Reisenden zeigten sich die schneebedeckten Berge des südlichen Teiles von Spitzbergen. Alles war wohlbemerkt und hoffnungsvoll.

Die Reise ging ohne besondere Zwischenfälle durch das

nur von spanischer Seite, hörte man, doch der Widerstand nun mehr wohl qualifiziert gehalten ist, nicht weil etwa die Sabotage sich in ihr Los gesetzt hätten, sondern weil die spanische Bevölkerung des Landes sich entsprechend verdorommen hat, handelte es in der Richtung, doch eine überall ausgeübte Kontrolle die Bildung von Widerstandsbewerben verhinderte, eine Wiederholung der Tat ist also unmöglich macht. Außerdem erhält Spanien finanziell Unterstützung für die Vermutung, dass jüdische Frankreich und Spanien bestalltes Marroko in den letzten Jahren auf jüdische Handelsverhandlungen verfallen sind, die auf jede mögliche neue Auseinandersetzung eine gemeinsame Antwort bereithalten würden. Eine Wiederholung an die Abd el Kerim dürfte also bis auf weiteres ihrer Vorstellung entbehren. Der große Vorteil von Frankreich dürfte hauptsächlich darin liegen, doch es für jede Aktion, die von Marroko, also auch hinein nach Tunis, heute gegebenenfalls auch auf die Häfen und Stützpunkte Spanisch-Marrokos rechnen kann.

Wie lange sich unter solchen Umständen Tetouan so rein und unverfälscht auch weiter als die typische Provinzhauptstadt erhalten wird, steht freilich dahin. Schon jetzt konnte man vor dem Tor auf dem spanischen Platz zwei braune Lauschaugen vor einem wartenden amerikanischen Auto das folgende temporelementvolle Gespräch führen:

„Quatsch nicht so! Wehr als vier Zylinder hat der auch nicht!“

Humor und Satire.

Wir entnehmen der „Schweizer Illustrierten Zeitung“:

Energetische Ausehr.

Herr Müller (dem seine Frau einen Teller an den Kopf geworfen hat): „Du gestalte schon, Emilie, das ich mit einer solche Behandlung verbite!“

Unliebjam.

Gottin (zum Gott): „Du stellst doch die Röthlin ein, die sich neulich vorstellt; ich dachte, du hast vom Graphologen ein sehr ungünstiges Urteil erhalten?“

„Wir können sie ruhig nehmen, ich hatte irrtümlicherweise statt ihrem Brief einen von dir zum Beurteilen gegeben.“

Ein Frauenkenner.

„Wo von mag man mit einer Frau sprechen, um ihr zu gefallen?“

Der Schönheit.“

„Wenn sie aber gar nicht schön ist?“

„Bon der Höchlichkeit der anderen.“

**Jetzt
komme jeder Oldenburger zur
Anrecht-Zeichnung
ins
Landestheater!**

ragenden, halbhoch miteinander verkleideten Steinbergen, auf denen die Paleste Gottes allen Harren, dem Grün und dem Rot und dem Blau, noch eine Dosis Schwarz beigebracht hat. Diese grandiose Kaiser des Schwelens und der Geschäftigkeit sieht sich fort in einer höher unendlichen Herrlichkeit, in die unheimliche Scheinwelt am Riffaboden. Unten windet sich der vom Stürmischen Regen gelb ausgebliebene Fluss durch Rosen und Rohr und Gärten, und zwischen ihm und dem Fels liegt Tetouan, diese Stadt, von der man ihren modernen Teil ringüberdeckt nach heute leicht abschätzen könnte wie die äußere Hülle einer Kraut, um das das Alter und Alterungswerte zu finden, an dem die Jahrhunderte nicht gerührt haben, wo das Getto noch immer nur durch drei schwache Tore geschützt werden kann, deren Durchgang mit starken, lachenden Elendsmännern immer wieder blockiert wird, während die Tore selbst noch vor einem Jahrhundert jeden Sonnenuntergang geschlossen und nicht eher geöffnet wurden, bevor nicht die Muslime vom Minarette das Morgengebet gehörten hatten.

König Tunis, nicht Alger, Tripolis nicht, und schon gar nicht Tangier bietet dem fremden ein so unverfälschtes Bild einer Provinzhauptstadt wie Tetouan. Von der Bergeshöhe sieht man auf die gefällige Bewirkung der vielen tauden weißen oder blauen Dächer hinab, die seine Straße erkennen lassen, und in ihren breiten Einzelstraßen nur die hässlichen Schornsteine aufsteigen. Weit in Weiß gemalt, mit den plakativen Logomen von ungewölkter Weiß, Säulen nur aus steinlosen Fäden gebildet, denkt man hier oben, die Stadt von 25 000 Einwohnern ausgestorben und ausgeplündert gleich den weißen Steletten längs der alten Karawanenwege. Über die leise zitternde Luft zwischen Höhe und Tiefe läuft der Einladung nach, man erblickt im Grunde eines kleinen Sees eine verschlungene Welt. Wie ein Gürtel, der nicht nachsicht, der nur enger, aber niemals weiter werden könnte, schmiegt die braune Mauer des hilflosen Guettur unbarmherzig zusammen, aus dem nur die Türme der Moscheen, mit bunten, gleitenden Käscheln besetzt und von weissen oder schwarzen Rahmen überwölpt, herausstehen, gleich neuen Trieben aus einer scheindurchwirrten Wurzelmasse. Doch dieses Welschtheater lebt, erkennst man hier oben (die Frauen auf den Dämmern, die aus dem Sandstein oder ihrer Wölfe austreten, sind weise Punkte im Weiß), nur an dem leise summenden Geräusch, das mit dem Dach und dem Gefant zweilen herauswirkt.

Diese Geräusche sind ungewöhnlich und entzückend. An einer Stelle sah ich einen Mann in seiner Suite, eine weiße, fliegende Statue aus Lach, er hatte hundertfach Sandalen zu verkaufen, zu denen man sich die schönsten Hüften hätte tragen können, wenn man nicht wähle, doch man sie vergebens suchen würde; aber seine wertholste Ware war ein mit einem großen Korb verschlossenes Goldschloß, darin befand sich eine Sandalohaus in kleinen Stückchen, davon und schwarzen, das Sandalohaus überwölpt, herausstrebend gleich neuen Trieben aus einer scheindurchwirrten Wurzelmasse. Wie dieses Welschtheater lebt, erkennst man hier oben (die Frauen auf den Dämmern, die aus dem Sandstein oder ihrer Wölfe austreten, sind weise Punkte im Weiß), nur an dem leise summenden Geräusch, das mit dem Dach und dem Gefant zweilen herauswirkt.

Diese Geräusche sind ungewöhnlich und entzückend. An einer Stelle sah ich einen Mann in seiner Suite, eine weiße, fliegende Statue aus Lach, er hatte hundertfach Sandalen zu verkaufen, zu denen man sich die schönsten Hüften hätte tragen können, wenn man nicht wähle, doch man sie vergebens suchen würde; aber seine wertholste Ware war ein mit einem großen Korb verschlossenes Goldschloß, darin befand sich eine Sandalohaus in kleinen Stückchen, davon und schwarzen, das Sandalohaus überwölpt, herausstrebend gleich neuen Trieben aus einer scheindurchwirrten Wurzelmasse. Wie dieses Welschtheater lebt, erkennst man hier oben (die Frauen auf den Dämmern, die aus dem Sandstein oder ihrer Wölfe austreten, sind weise Punkte im Weiß), nur an dem leise summenden Geräusch, das mit dem Dach und dem Gefant zweilen herauswirkt.

Die Romantik des Ganzen wird nicht vermindert, sondern gesteigert, wenn unter Wäldern, ein neufranzösischer Bengel aus Gent, mit einer Handbewegung erklärt: „Da haben die Moros viele Bomben hinzugeschafft!“ Die Moros sind die Riffaboden, und doch sie mit ihren französischen Feldgeschützen von den Bergen aus die Stadt besiegen konnten, ist ja gar nicht so lange her. So wird einem hier immer wieder beklagt, dass Spanien hier einen überaus schweren und entscheidenden Krieg geführt und schließlich gewonnen hat. Ein Deutscher der spanischen Fremdenlegion, die fünf Jahre in Frankreich gewesen war, erklärte, jenseits sei nichts gewesen im Vergleich zu dem Kampf hier gegen das Unbekannte. Wenige wohlvorbereitete Kubaner, ganze Kompanien ab Artillerie und Infanterie waren völlig zwecklos. Man weiß, doch die Spanier die schweren Verluste hatten und doch sich die Populärität Primo de Riveras hauptsächlich auf den offiziellen Erfolg stützt. Bekämpft wurden die Moros aber hauptsächlich durch die Unreinheit ihrer Stämme, die man gehörig auszusäubern verstand. Allgemein und nicht

Anzeigen für Brake, Nordenham u. Umgeg.

Brake.

Gemäß Artikel 57 der Gemeinde-Ordnung liegen die Voranschläge des Rathes Brake für das Rechnungsjahr 1928/29 zur Einsicht aller Beteiligten und Einbringung von Benachrichtungen vom 23. August bis einschl. 8. September 1928 im Rathaus, Zimmer 1, öffentlich aus.

Rathaus, 23. August 1928.

Stadtamtmagistrat. J. B. Wieting.

Nordenham.

Aus Anlaß des Strandfestes am Sonnabend, dem 25. August d. J. haben Dauerfamilien an dem Tage von 4 Uhr nachmittags bis kleine Hälfte.

Nordenham, 24. August 1928

Stadtamtmagistrat. Böhlen.

Union-Lichtspiele

Ab heute Freitag: Die große Sensation:

Harry Piel

im Nachexpress

8 Uhr. Regie: Harry Piel.
Die schöne Abenteuererzählung, die je gefilmt wurde.

Zwei vorzügliche Lustspiele

voll ausgearbeitete Humor-Schaufenster auf Kaschabalen.

Opel-Woche Nr. 32.

Sonntag nachmittag Jugendvorstellung
„Der Hund von Hurville“ und 2 Lustspiele.

Deutscher Verkehrs Bund

Ortsverwaltung Nordenham

Am 22. August verstarb im 62. Lebensjahr unser langjähriger Kollege der Matenarbeiter

Wilhelm Wieting.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 25. August, nachm. 3 Uhr von der neuen Leichenhalle des Nordenhamer Krauskirchhauses aus.

Tippeliche, Breite Straße A.

Gardinen, Tischdecken, Siegeln

decken, Ansatz

10 Monate, Agay & Glück, Frankfurter

175. Schreiberei S. Hofst.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Zum morgigen Strandfest der Badeverwaltung. Das Strahlkunst am diesjährigen Sonnabend ist als Schlussfeuerzündung der diesjährigen Haupftanz gedacht. Um ein eindrucksvolles Feuerwerk zu erzielen, hat die Badeverwaltung — wie man uns schreibt — erhebliche Aufwendungen gemacht. Es dürfte allgemein durchgegangen sein, daß für die Feuerzündung der städtischen Dampfer und Motorboote eine besondere Gehalt hat, der dem auf 50 Pf. bemessenen Eintrittspreis nicht entspricht. Der Rauh-Klub und der Wilhelmshavener Segelverein haben wiederum ihre Mitgliedschaften eingezogen. Es ist diesmal auf Karten-Bestellungen zu rechnen, da es kein offenes Strandfest mehr geben wird. Fahrerlässe sollen offenbar nur für Fahrtzeiten nummeriert werden. Weitere Lizenzen werden nicht ausgestellt werden. Nach dem Strandfest findet sonnabends im "Werkhaus" als auch im "Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" ein Kurball statt, wofür gleichzeitig ein besonderes Eintrittsgeld nicht erhoben wird.

Programm-Erweiterung beim Flugtag. Auf den Sonnabend am Flugtag sind folgende Heimkehrerfahrt gewünscht: Von den Besatzungsmitgliedern normalen nachdrücklich angesprochen. Das Programm erfordert insofern eine Aenderung, als auf Stelle des vorgesehenen Kunstmäßigkeiten ist der 4. Torpedoboat "Seeadler" mit dem Kommando der 2. Torpedoboatflottille an Bord. Es ist heute morgen ebenfalls eingelaufen und hat an der Königsstraße Liegeplatz genommen. Der Schlepper "Voreas" polierte gestern abend 20.55 Uhr. Weitere Kurzläufe. Weiter ist das Kommando der 4. Torpedoboatflottille mit dem Torpedoboat "Kalle" und "Greif" heute nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Dampferfahrten am kommenden Sonntag. Heute veröffentlicht der Magistrat Wilhelmshaven das Fahrzeugprogramm für den kommenden Sonntag. Außer den habensuchenden Dampferfahrten nach Eckernförde ist noch eine um 10 Uhr ab Wilhelmshaven eine Sonderverbindung vorgesehen. Nach Dangast und zum Deichstrich. Anfang werden mehrmäßige Fahrten ausgeführt. Am 20. August. Die "Alte Herren-Schule" ist am Vortag in Berlin einen Kurzwellenmarsch hatte, die beiden Künstler Graf Schaumburg und Otto Voit neben Künstler waren. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Veranstaltung reibungslos abzuwickeln. Wegen des zu erwartendenandrängen nach Marienfelde fährt neben den fahrräumlichsten Zügen um 12.37 Uhr und 14.40 Uhr ein Sonderzug um 14.35 nach Marienfelde. Außerdem werden alle verfügbaren Kraftomnibusse nach Dardar aus der Stadt nach Marienfelde fahren. Der Vorlauf hat sehr stark eingesetzt. Es sind in der ganzen Stadt Dampferfahrten eingerichtet. An diesem Tage wird es den Kraftwagen auch gestattet, auf dem Flugplatz zu parken. Die Wageninfanterie haben dadurch beste Sitze und Schlafgelegenheit im Wagen. Vorfahrtswerte dürfen jedoch nicht auf den Platz. Die Kraftwagengarde kostet 2 RM. je für die vorhandenen Sitzplätze (1. Platz), werden nicht mehr Karten ausgeben, als Sitzplätze vorhanden sind. Mit höherer Spannung wird man der Durchführung der Staffel- und Flugfeste entgegensehen, darüber sei noch folgendes gesagt: An der Staffel beteiligen sich Läufer, Reiter, Radfahrer, Motorradfahrer und Flugzeuge. Von diesen sind verschiedene große Gruppen auf einer besonders hergerichteten Startbahn auf dem Flugplatz anzufliegen. Nächste Einzelheiten ergeben sich aus dem Programm, das für 10 Pf. erhältlich ist. Mit dem Programmverkauf verbunden ist eine Verlosung, und zwar trifft auf je 100 verkaufta Programme ein Preis. Als Gewinn wird ein Rundflug in einem Kleinflugzeug aus der Luftfahrtgesellschaft in Aussicht gestellt. Da in letzter Zeit auf Grund von Unfällen im Ausland die Luftpolizei bestimmt werden soll, werden auch hier die Künftigen nur über der Mutter des Platzes und keinesfalls über Zuschauer-

Sitzmehr der Wilhelmshavener Schiffe. Das Linien Schiff "Schleswig-Holstein" mit dem Kommandanten an Bord, das Linien Schiff "Schlesien" mit dem Besitzerhöher der Seefahrt-

kräfte der Körbke an Bord, der Tender "Helo" und der Kreuzer "Amazon" haben den Kieler Hafen gestern abend verlassen und den Rückmarsch nach Wilhelmshaven angestrebt. Die Schiffe werden voraussichtlich heute nachmittag zwischen 5 und 8 Uhr in den bislangen Hafen eintreffen. — Der Stationensteher "M 134" ist gestern abend eingelaufen. Befestigung ist bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Die 3. Torpedoboatflottille lief heute um 7 Uhr in Wilhelmshaven ein. Liegeplatz Südwestfalen. — Das Torpedoboat "Albatros" wird voraussichtlich am Sonnabend in Wilhelmshaven wieder eintreffen. — Das Torpedoboat "Seeadler" mit dem Kommando der 2. Torpedoboatflottille an Bord ist heute morgen ebenfalls eingelaufen und hat an der Königsstraße Liegeplatz genommen. — Der Schlepper "Voreas" polierte gestern abend 20.55 Uhr. Weitere Kurzläufe. Weiter ist das Kommando der 4. Torpedoboatflottille mit dem Torpedoboat "Kalle" und "Greif" heute nach Wilhelmshaven zurückgekehrt.

Dampferfahrten am kommenden Sonntag. Heute veröffentlicht der Magistrat Wilhelmshaven das Fahrzeugprogramm für den kommenden Sonntag. Außer den habensuchenden Dampferfahrten nach Eckernförde ist noch eine um 10 Uhr ab Wilhelmshaven eine Sonderverbindung vorgesehen. Nach Dangast und zum Deichstrich. Anfang werden mehrmäßige Fahrten ausgeführt. Am 20. August. Die "Alte Herren-Schule" ist am Vortag in Berlin einen Kurzwellenmarsch hatte, die beiden Künstler Graf Schaumburg und Otto Voit neben Künstler waren. Es sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Veranstaltung reibungslos abzuwickeln. Wegen des zu erwartendenandrängen nach Marienfelde fährt neben den fahrräumlichsten Zügen um 12.37 Uhr und 14.40 Uhr ein Sonderzug um 14.35 nach Marienfelde. Außerdem werden alle verfügbaren Kraftomnibusse nach Dardar aus der Stadt nach Marienfelde fahren. Der Vorlauf hat sehr stark eingesetzt. Es sind in der ganzen Stadt Dampferfahrten eingerichtet. An diesem Tage wird es den Kraftwagen auch gestattet, auf dem Flugplatz zu parken. Die Wageninfanterie haben dadurch beste Sitze und Schlafgelegenheit im Wagen. Vorfahrtswerte dürfen jedoch nicht auf den Platz. Die Kraftwagengarde kostet 2 RM. je für die vorhandenen Sitzplätze (1. Platz), werden nicht mehr Karten ausgeben, als Sitzplätze vorhanden sind. Mit höherer Spannung wird man der Durchführung der Staffel- und Flugfeste entgegensehen, darüber sei noch folgendes gesagt: An der Staffel beteiligen sich Läufer, Reiter, Radfahrer, Motorradfahrer und Flugzeuge. Von diesen sind verschiedene große Gruppen auf einer besonders hergerichteten Startbahn auf dem Flugplatz anzufliegen. Nächste Einzelheiten ergeben sich aus dem Programm, das für 10 Pf. erhältlich ist. Mit dem Programmverkauf verbunden ist eine Verlosung, und zwar trifft auf je 100 verkaufta Programme ein Preis. Als Gewinn wird ein Rundflug in einem Kleinflugzeug aus der Luftfahrtgesellschaft in Aussicht gestellt. Da in letzter Zeit auf Grund von Unfällen im Ausland die Luftpolizei bestimmt werden soll, werden auch hier die Künftigen nur über der Mutter des Platzes und keinesfalls über Zuschauer-

Sitzmehr der Wilhelmshavener Schiffe. Das Linien Schiff "Schleswig-Holstein" mit dem Kommandanten an Bord, das Linien Schiff "Schlesien" mit dem Besitzerhöher der Seefahrt-

und Knabenkonfektion getreift. Es dürften ungefähr 2000 bis 2400 Angehörige in Frage kommen.

Notizen aus aller Welt. Seine Schwester getötet hat der Landwirtlohn Josef Baumgartner in Hundsdorf bei Straubing, der seine am Tisch sitzende Schwester tödlich traf. Ein schweres Erdbeben hat am Mittwoch abend die Orte Schlema, Albau und Shitman in der persischen Provinz Chorasan heimgesucht. In Albour sind zehn Menschen den Tod. Einige Häuser wurden beschädigt. Der Dänenoffizier Charles Levine, der im vorläufigen Verein mit Chamberlain den Ozean überquerte und in Colombo landete, weilt gegenwärtig in Delau. Er hat eine Tochter Molokine gekauft, mit der er zunächst einen Landstreifen unternehmen will; der Apparat soll von dem amerikanischen Flugzeugführer Acote gefeuert werden. Levine soll die Arbeit haben, den Atlantischen Ozean und zwar von Europa nach Amerika, zu überqueren. — In Berga an der Elbe eröffneten noch einem Vereinscafé 25 Mitglieder eines Regattaclubs unter Vereinsführungen, darunter zwei bedeckt. Die Urfache der Bergfahrt konnte noch nicht festgestellt werden. — In einem großen Teil Oberitaliens sind durch ein schweres Gemetzel verbunden mit einem gefaminierten Sturm und Hagelschlag drohende Bedrohungen angesichts worden.

Gewerkschaftlich Versammlungskalender.

30. Jugend. Sonntag findet eine Radtour nach der Horster Heide statt. Treffen 7 Uhr Gasanstalt. Die Rückfahrt wird zeitig sein, da die Vorstellung "Masse Mensch" noch befreit werden kann.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Arbeiterjugend. Zur Sonntag-Aufführung von "Masse Mensch" haben alle Jugendgruppen Preisernehmung, und zwar treffen wir uns zu dieser Vorstellung um 7.45 Uhr vor dem Gesellschaftshaus.

Briefkasten.

Schiffbau. Wie der neue Panzerkreuzer heißen soll, ist noch nicht bekannt. Die Besatzung, wonach er auf den Namen des ersten deutschen Reichspräsidenten getauft werden soll, scheint aus der sommerlichen Lust geprägt zu sein.

Herrenfotostudio Bremers. Am 19. Juli wurde für die Herrenkonfektion ein Schiedspruch gefällt, der insgesamt eine Löhnernahme von 11 Prozent vorsieht. Da der Schiedspruch vom Arbeitsgeberverband abgelehnt wurde, beantragte der Deutsche Betriebsarbeiterverband die Verbindlichkeitsserklärung. Das Reichsarbeitersministerium hat die beantragte Verbindlichkeitsserklärung abgelehnt.

Berantwortlich für Politik, Geistlichkeit, allgemeinen Teil und Proprietäts: Jösef Kölle, Rüstringen; für den Brater Teil: Jösef Uder, Brater Drude, Paul Hug & Co. Rüstringen.

Jugendlich-Fesch-Moderne die Kennzeichen unserer reichsortierten Abteilung

Damen-Konfektion

- 1 Jugendliches Velourine-Kleid, 1 Rock mit Faltenärmelung in vielen modernen Farben.
- 2 Flottes Velourine-Kleid mit Crepe Geordnete Schulterbesatzung in vielen modernen Farben.
- 3 Fesch Kleid aus reinwollenem Crepe Kleid mit modernem Halsausschnitt, reicher Faltenärmelung.
- 4 Modernes Kleid aus reinwollenem Crepe Kleid mit Crepe de Chine-Schärpen in eleganter Ausführung.

19.-75

24.-50

Allsprountrich
lich
vorteilhaft

24.-50

37.-50

KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Was muß man tun, wenn die Haare frei von Schuppen sein und nicht mehr aussätzen sollen?

Es gibt viele Mittel, die die Kopfhaut für den Augenblick von Schuppen reinigen, aber bald kommen diese wieder, und das Haar fällt dann weiter aus. Ich verliere den Glauben, was spricht und bringt. Die Haarspülung sind verflogen, die Düschen sind träge, die Blutspülungen sind gesetzt, die Erkrankungen abgeschritten. Die neue Locken-Haarpflege-Methode ist der sicherste Weg, um die Schuppen zu besiegen und den Haarsatz aufzuhalten. Locken erträgt die Kopfhaut, fröhigt die Haarspülung und macht das Haar weiß und schön. Versuchen Sie Locken sofort! Sie werden bestimmt begeistert sein, denn ein Locken-Kopf sieht prächtig aus. Locken, die wunderbar wirkende Haarkräuter, ist trotz der hervorragenden Wirkung nicht teurer wie Haarwolle, denn die große Fläche Locken mit 150 g Inhalt kostet nur 3 Mark.

Bestimmt erhältlich:
Rathaus-Drogerie (G. Reiß), Rüstringer Str. 82.

Laßt Blumen sprechen!

Zur toller-Aufführung

Masse Mensch

empfehlen wir folgende Bücher:

- Masse Mensch.** Ein Stück aus der sozialen Revolution des 20. Jahrhunderts broschiert Mk. 1.50 gebunden Mk. 8.00
Minkemann. Eine Tragödie, brosch. Mk. 1.50
Die Wandlung. Das Ringen eines Menschen broschiert Mk. 2.00
Das Schwalbenbuch. Gedichte broschiert Mk. 1.50
Der entfesselte Wotan. Komödie broschiert Mk. 1.50
Vormorgen. Gedichte broschiert Mk. 1.50
Tag des Proletariats. Zwei Chorwerke broschiert Mk. 1.00
Hoppa, wir leben! Ein Vorspiel und vier Akte gebunden Mk. 2.50

Sämtliche Werke sind vorrätig in der

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstr. 48 — Telefon Nr. 2158

Sonntag nach Wangerooge

mit dem eleganten Dampfer "Stadt Rüstringen"

Afahrt Strandhalle 7.45 Uhr, 8 Stunden Aufenthalt.
Fahrtspur im Vorverkauf RM. 5.—, an Bord RM. 6.—



Gonntag! Auf zum Flugtag in Mariensiel!

Rüstringen.

Anlässlich des Flugtages in Mariensiel am Sonntag, 26. d. M., wird der von Wilhelmshaven nach Mariensiel führende Teich in Höhe der beim Weltkrieg liegenden Oelkants, ferner der von den Deutschen Werken zum Teich führende Aufweg beim Dorf von 12 bis 18 Uhr für den gelösten Verkehr geöffnet.

Rüstringen, den 24. August 1928.
Stadtmaisterat.

Sperrung der Schaarreihe.

Während des Schaarreiters am 26. und 27. August 1928 ist die Schaarreihe vom 1. Ufer bis zum Alten Hafenstrich für Fußgänger, Radfahrer u. Motorfahrer gesperrt. Auch das Fahren mit Fahrrädern und Kinderwagen auf dieser Straße ist während des Rittes verboten. Der gelöste Durchgangsverkehr führt über Altenburg.

Die Sonnabende sind für den Ort Schaar am Sonntag, den 26. August, von 4 bis 12 Uhr sowie während der Veranstaltung für Bierkarten und Nacharengutscheine für Montag von 6 bis 11.30 Uhr nachm. ausgedehnt.

Rüstringen, den 24. August 1928.
Stadtmaisterat, gez. Kleine.

Kraftwagen-Verbindung am Flugtag!

Am nächsten Sonntag nachmittags fahren die Kraftwagen der Schäfer Linie von 1-3 und von 6-8 Uhr statt nach Schaar als Sonderwagen nach Mariensiel und zurück. Ab Bismarckstraße fahren von 1 Uhr ab nur Sonderwagen nach Mariensiel. Fahrpreis 50 Pf. 2 Fahrtscheine zu 25 Pf.

Rüstringer Kraftverkehr.



Städtische Dampfer- und Motorbootfahrten

am Sonntag, dem 26. August.

Nach Oldenbüttel:

Wilhelmshaven ab 6.05 9.40 13.30 15.00 16.00
17.10 20.05 22.10 Uhr.
Schiffahrtstage ab 6.50 10.25 14.20 15.45 16.45
18.25 20.50 22.55 Uhr.
Sonntagsfährfahrt 0.80, für Kinder 0.40 RM.

Nach Tangeß:

Wilhelmshaven ab 8.50 10.15 16.00 17.15 Uhr,
Dampf ab 10.00 12.15 14.45 19.45 Uhr.
Mit Motorbootverbindung.
Fahrpreis für die einfache Fahrt 0.80 RM. für
Hin- und Rückfahrt 1.20 RM. Kinder zahlen
die Hälfte.

Motorbootfahrten zum Leuchtturm "Anger"

und Besichtigung des selben.
Wilhelmshaven ab 9.00 11.30 13.00 Uhr. Fahr-
preis etwa 1/4. Eintrittspreis für Bootsfahrt
einschließlich Besichtigungsschiff zur Großschere
1.20 RM. für Kinder 0.60 RM.

Sonderfahrt zur Vogelschau im Norden mit

Dampfer "Dr. Siegmund Schröder".
Wilhelmshaven ab 9.30 Uhr. Rückreinfahrt
in Wilhelmshaven um 14.30 Uhr. — Fahr-
preis bei Löfung der Karten im Vorverkauf für
Erwachsene 2.— RM. für Kinder 1.50 RM.
Am Bord 0.50 RM. für den Koffer. Die Koffer-
fahrt sind erhältlich im Kaufhaus unter den
Buden durch Blaufärberei fertig gemacht und
ausgefertigt.

Holenserde. Das Fahrradboot "Wichelen"

fährt täglich mit halbstündlichen Verkehren im
Hafen der Anlegestelle I. Holenserdebrücke
bis zur ersten Holenserdebrücke und zurück.
Fahrpreis für die einfache Fahrt 0.80 RM.
Feste mit je 0.60 RM.

Städtische Abfahrten und Ankünfte vor- stehend genannter Fahrten mit Ausnahme der

Holenserde Anlegestelle I. Holenserdebrücke.
Rückfahrt und Ankunft der außerhalb am
möglichen Zeitpunkt vorbehaltene

Registrierung Wilhelmshaven.

Oldenburg.

Impfung 1928.

Der Vornahme der Impfungen in der bifiem
Jahre impflichtiger 1916 und 1927 geborenen
Kindern sowie deren Eltern aus den vorhergehenden
Jahren, bei denen die Impfung erfolglos blieb
oder noch nicht vorgenommen wurde, werden
folgende Termine angelegt:

Zweckstätte.

Impfaum: Schule zu Zweckstätte A.

Geft. und Rückimpfungen: Montag, ber.
27. August 1928, vormittags 8 Uhr.

Rathaus: Montag, den 3. September 1928,
vormittags 8 Uhr.

Eltern, Pflegeeltern und Wermutter müssen
ihre Kinder nicht primär im Impfzentrum lassen wollen,
bei Vermeidung der gesetzlichen Regelwerke laufen
gewöhnlich und reihenförmig an dem betreffenden
Termin dem Impfzettel zufliegen.

Kind und Mutter, die Impfgebühren bezahlen, können
ihre Kinder nicht primär im Impfzentrum lassen wollen,
bei Vermeidung der gesetzlichen Regelwerke laufen
gewöhnlich und reihenförmig an dem betreffenden
Termin dem Impfzettel zufliegen.

Oldenburg, den 26. August 1928.
Stadtmaisterat. Stimmen.